

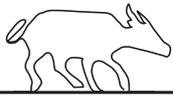
H 10782 F

Schwerpunkt diesmal: **Kinderarmut**



Mitteilungen aus der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg  
Diözesanverband Paderborn





# freie Termine...

2

	Diözesanzentrum Rüthen		Rochus- Spiecker- Haus	Haus Seehausa	Forsthaus Eggerode	
	gr. Trakt	kl. Trakt			Forsthaus	Bungalow
<b>Mai 08</b>						
01. - 04.05. WE						
05. - 09.05.						
09. - 12.05. WE						
13. - 16.05.						
16. - 18.05. WE						
19. - 23.05.						
23. - 25.05. WE						
26. - 30.05.						
30.05. - 01.06. WE						
<b>Jun 08</b>						
02. - 06.06.						
06. - 08.06. WE						
09. - 13.06.						
13. - 15.06. WE						
16. - 20.06.						
20. - 22.06. WE						
23. - 27.06.						
27. - 29.06. WE						
<b>Jul 08</b>						
30.06. - 15.07.						
16. - 20.07.						
21. - 25.07.						
25. - 27.07. WE						
28. - 31.07.						
<b>Aug 08</b>						
01. - 03.08. WE						
04. - 08.08.						
08. - 10.08. WE						
11. - 15.08.						
15. - 17.08. WE						
18. - 22.08.						
22. - 24.08. WE						
25. - 29.08.						
29. - 31.08. WE						
<b>Sep 08</b>						
01. - 05.09.						
05. - 07.09. WE						
08. - 12.09.						
12. - 14.09. WE						
15. - 19.09.						
19. - 21.09. WE						
22. - 26.09.						
26. - 28.09. WE						
<b>Okt 08</b>						
29.09. - 03.10.						
03. - 05.10. WE						
06. - 10.10.						
10. - 12.10. WE						
13. - 17.10.						
17. - 19.10. WE						
20. - 24.10.						
24. - 26.10. WE						

Belegungsanfragen bitte ans DPSG Diözesanbüro  
Susanne Lücking, Tel.: 05251/2888430 oder [info@dpsg-paderborn.de](mailto:info@dpsg-paderborn.de)

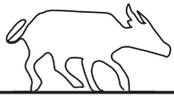
Belegungsanfragen für das Forsthaus Eggerode bitte an Familie van der Hor  
Tel.: 03944/980147 oder [info@Forsthaus-Eggerode.de](mailto:info@Forsthaus-Eggerode.de)

teilw. belegt  
 belegt  
 frei !



# Inhalt

	Freie Termine in Rüthen, Stockum, Eggerode und Bielefeld-Brackwede	2
	Einstieg / Psssst	4
 <b>Schwerpunktthema</b>	Kinderarmut	
	Armes Deutschland	5
	Ene mene muh und raus bist du...	6
	DPSG – eine wertvolle Mitgliedschaft	8
	DPSG – eine wertvolle Mitgliedschaft - Kostenaufstellung	12
	Was kostet ein Sommerlager?	14
	Damit es nicht am Geld scheitert...	15
	„Armut mach krank und dumm!“	17
	Eine Jacke und ein Paar Schuhe	21
	Der Zusammenhang von Armut und Bildung	22
 <b>Aus dem Diözesanverband</b>	„Schaut, wo der Weg hinführt...“ (BP)	25
	Neue Referentin für Schulbegleitende Sozialarbeit	26
	Nachtrag zum Pfadfinderkongress Scouting 100 in Berlin	27
	Eindrücke aus dem Projekt Schulbegleitende Sozialarbeit	28
	Aktuelles von den Life-Stars	30
	Erlebnispädagogik mit Seilschaft e.V.	31
	Iron Scout 2008	31
	ÖKO und FAIR in Rüthen	32
	Hallo, ich bin die Neue!	33
	Ferdinand Kallmeyer	34
 <b>Praxisseite</b>	Unsichtbare Botschaft auf Papier – mit Geheimtinten	35
 <b>Spirituelles</b>	Zweites Wochenende der Kuratenausbildung in NRW	37
<b>Aus Stufen und Facharbeitskreisen</b>		
 <b>Wölflinge</b>	Abenteuer EXTREM	38
	Segel gesetzt zur MEUTErei 2008!	39
	Du bist Wölflingsleiter?	40
 <b>Juffstufe</b>	DezemberDIKO Dezember 2007	41
 <b>Pfadfinderstufe</b>	Boys and Girls – Fahrt ins Grüne 2007	43
	Fahrt ins Grüne 2007	44
 <b>Roverstufe</b>	Roverbundunternehmen 2008 – rbu08	45
<b>DAKE FAK Entwicklungsfragen</b>	Aus dem Freiwilligendienst (MAZ): Alice Knorr berichtet	47
 <b>Aus dem BDKJ</b>	WJT@home 16.-20.07.2008 in Rüthen	50
	2005 war die Weltjugend zu Gast in Deutschland	51
	Damit das Studium nicht am Geld scheitert	52
 <b>Aus den Bezirken</b>	Ausbildung: Part 1b, 1c und 2c	53
	Romantische Winter-Woodbadge Module	54
	Paderborn: Bezirksvorstand nach langer Zeit komplett	55
	Paderborn: Was tun bei ständig steigenden Kosten?	55
	Paderborn: Protestbanner gegen die MVA	57
 <b>Fundgrube</b>	Impressum	54



# Einstieg

## Zeitzeichen

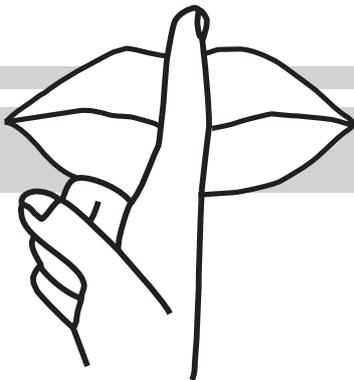
4

### Arm dran

„Immer mehr Kinder leben in Armut“ oder „Familien haben immer weniger Geld“! So oder ähnlich fangen immer wieder Berichte in den Medien an, die sich mit Kinderarmut beschäftigen. Oftmals beziehen sich die Artikel auf die finanziellen Einschränkungen, mit denen Familien mit wenig Einkommen klar kommen müssen. Doch das ist nicht der einzige Aspekt, der dazu führen kann, dass Kinder „arm dran“ sind. Gerade für Kinder ist auch das

familiäre und soziale Umfeld wichtig, in denen sie aufwachsen. Freunde in der Gruppenstunde, Vertrauen zu den Leitern und das Gefühl, mit einem gelungenen Projekt etwas geschafft zu haben: Das sind Sachen, die Kinder in unserer Pfadfinderarbeit erleben und erfahren können. Jeder von uns trägt einen Teil dazu bei, dass aus einem „arm dran“ ein „Mir geht's gut“ wird.

**Karsten John**  
Diözesanvorsitzender



## Psssst.....!!!

Am Freitag, 12.10.07 heirateten Anja Cramer und Christian Hücker. Anja ist im Arbeitskreis Wölflingsstufe aktiv und betreut darüber hinaus unsere Website. Christian was lange Zeit im Pfadfinder DAK. Eine echte Pfadi Hochzeit also.



Am 11. November 2007 ist Pfarrer Ewald Ludwig im Alter von 87 Jahren (geb. 31. August 1920) gestorben. Ewald Ludwig war Landeskurat im Land Paderborn von 1958 bis 1964. In dieser Zeit (1961) wurden im Land Paderborn die Trägervereine gegründet, die heute unter den Namen „Georgskreis“ und „Schulungs- und Erholungsstätte“ bekannt sind. 1962 wurde

festgestellt, dass Priester diesen Vereinen nicht mehr angehören dürfen. Dennoch setzte sich Ewald Ludwig weiter für die Gründung einer Landeskursstätte ein. Bis ins hohe Alter blieb Ewald Ludwig der DPSG im Erzbistum Paderborn treu, indem er sich rege an den Aktivitäten des Vereins der Freunde und Förderer beteiligte und

noch im letzten Jahr dem Diözesanvorstand ein Geschenk im Rahmen der Veranstaltung zum 75jährigen Jubiläum persönlich überbrachte.

Hat bei Euch auch jemand geheiratet oder ist ein neuer Pfadfinder geboren? Dann schickt Eure Glückwünsche und Anmerkungen an [tambuli@dpsg-paderborn.de](mailto:tambuli@dpsg-paderborn.de)



# Kinderarmut

## Armes Deutschland

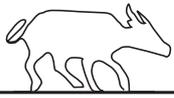
Nach der Definition der EU gilt als arm, wessen Einkommen weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens seines Landes beträgt. Für Deutschland bedeutet diese Begriffsbestimmung, dass sich seit der Einführung von Hartz IV die Zahl der Kinder, die unterhalb der Armutsgrenze leben, auf mehr als 2,5 Millionen verdoppelt hat. Thomas Krüger, der Präsident des Kinderhilfswerkes vermutet, dass noch einmal so viele an der Grenze zur Armut leben. Damit ist die Zahl der sozialhilfeberechtigten Kinder in den letzten 40 Jahren um mehr als das 16-fache gestiegen. Insbesondere in den Großstädten und da insbesondere in Ostdeutschland leben viele Kinder in Armut. Besonders betroffen sind dabei Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien. Jedes dritte Kind dieser Gruppe lebt von Sozialhilfe. Ein Erwachsener lebt dank Hartz IV von 375 Euro Sozialgeld, ein Kind von 208 Euro im Monat. Eine Familie mit einem Kind hat somit 958 Euro zum Leben, Miete wird extra bezahlt. Und auch wenn Experten gerne vorrechnen, dass eine vierköpfige Hartz IV-Familie unter Umständen sogar besser dasteht, als eine Familie mit einem Verdienender der unteren Einkommensgruppen, so ist dieses wohl mehr ein Beweis für die unsoziale und unzureichende Einkommenspolitik von PIN, Kick und Co, als ein Indiz dafür, wie gut es den Sozialschwachen geht. 958 Euro im Monat für drei Personen, da bleibt nicht viel für ein kindgerechtes Aufwachsen, da lernen die Kinder schnell, dass es schon lange eine Zweiklassengesellschaft gibt. Schon um die notwendigen Schulbücher und sonstigen Utensilien, wie Sportsachen zu kaufen, muss gut gerechnet werden. Für sonstige Freizeitaktivitäten oder – wie es im Bürokraten-

deutsch heißt – eine Teilnahme an einem adäquaten gesellschaftlichen Leben bleibt da kaum Raum. Längst ist es unstrittig, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien nicht nur in Vereinen und Organisationen wie der unseren unterrepräsentiert sind, es fehlt ihnen all zu oft auch an Bildungsmöglichkeiten. Doch ohne hinreichende Bildung sinken die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ohne Job gibt es keinen Ausweg aus der Abhängigkeit von den Sozialsystemen. Ein Teufelskreis, der nicht erst mit den berühmten Hartz-Reformen begonnen hat. Damit Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien nicht ausgegrenzt werden, bedarf es neben dem Bewusstsein für diese Probleme auch eines gesteigerten Maßes an Kreativität. Wie gehen wir als katholische Jugendorganisation mit dem Phänomen um? Wie geben wir gerade solchen Mitgliedern Halt, die scheinbar ansonsten ins gesellschaftlich Bodenlose fallen? Was tun wir in unserer Gemeinde gegen Kinderarmut? Patentrezepte gibt es nicht, kann es nicht geben. Hier ist jede Leiterrunde, jedes Team selbst gefragt, dieses Thema offensiv anzugehen und nicht totzuschweigen. Die Jugendverbände in NRW haben unter [www.ljr-nrw.de](http://www.ljr-nrw.de) eine Initiative gestartet, um Kindern und Jugendlichen eine gleichberechtigte Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen. Peter Neher, der Präsident der Caritas, erklärte gegenüber der Berliner Zeitung „In einem reichen Land wie Deutschland ist jedes arme Kind inakzeptabel.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

**Andreas Wanzke - Tambuli Redaktion**



Foto: © Deutscher Caritasverband e.V.



## Ene mene muh und raus bist du...

### Einige Daten und Fakten des Sozialberichts NRW 2007 – Armuts- und Reichtumsbericht

Grundlegendes: Die Einkommensentwicklung in NRW gestaltet sich so, dass eine Steigerung lediglich durch Zinsen, Mieten, Dividenden etc. erreicht werden kann. Der Anteil der Arbeitsleistung oder von einzelunternehmerischen Aktivitäten hingegen sinkt. Dabei wird das Einkommen verwandt für den Lebensunterhalt (Wohnen, Ernährung, Kleidung, Gesundheit), für die soziale Teilhabe (Mobilität, Informations- und Kommunikationstechnik, Freizeit, Bildung, sonstige Ausgaben) sowie für Investitionen in die Vermögensbildung. Die Verteilung des Einkommens auf die drei Bereiche ist dabei abhängig von der Höhe des Gesamteinkommens. Je niedriger die Einkommenssituation, desto höher ist der Aufwand für den Lebensunterhalt.

Bei den Haushalten, die zum untersten Fünftel der Einkommensverteilung gehören, ist diese Bilanz sogar negativ: Sie geben mehr aus, als sie einnehmen. Die Zahl der überschuldeten Personen ist von 2004 bis 2005 um 6,5 % gestiegen, und die Anfragen bei den Schuldnerberatungen haben so stark zugenommen, dass über 50 % bis zu zwei Monate auf einen Erstkontakt warten mussten oder abgewiesen wurden. Überschuldung entsteht durch ein Bedingungsgeflecht von Lebenslagen, Verhaltensweisen und kritischen Lebensereignissen (Verlust des Lebenspartners durch Tod, Trennung oder Scheidung). Weitere Risikofaktoren sind insbesondere Einkommensreduktionen, Ausgabenerhöhungen durch die Geburt eines Kindes, Niedrigeinkommen, aber auch Probleme mit der Haushaltsführung.

Relative Armut: Die Aussagen des Sozialberichts zur relativen Armut beziehen sich auf die Ungleichheit der Lebensbedingungen und die Ausgrenzung von einem gesellschaftlich als Minimum akzeptierten Lebensstandard: Armut ist ein Mangel an Verwirklichungs- und Teilhabechancen. Wesentlichen Einfluss auf diese Chancen hat das verfügbare Einkommen. Eine Armutsgefährdung ist dann gegeben, wenn das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen unterhalb von 50 % des entsprechenden durchschnittlichen Einkommens liegt. Unter einem Armutsrisiko wird daher die Gefahr verstanden, den Zugang zu den allgemeinen Lebenschancen und Lebensperspektiven (Bildung, Erwerbsbeteiligung, Gesundheit) nicht zu erhalten.

Sozialstruktur der Armut: Die Sozialstruktur der Armut ergibt sich aus den folgenden wesentlichen Armutsrisikofaktoren: Erwerbslosigkeit, eine geringe Qualifikation, zu versorgende Kinder im Haushalt sowie die Zugehörigkeit zur Gruppe der Migrantinnen und Migranten. 43,3 % der Erwerbslosen sind von Armut bedroht. Aber auch Erwerbstätigkeit bietet keinen Schutz vor Armut. Immerhin noch 6,7 % der erwerbstätigen Bevölkerung leben mit diesem Risiko. Entscheidend sind hier der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit und der Haushaltskontext. Dabei sind nicht nur Personen mit einer zeitlich reduzierten Stelle von Armut bedroht. Bei mehr als jedem sechsten Vollzeit-Alleinverdiener mit minderjährigem Kind / minderjährigen Kindern reicht das Einkommen nicht aus.

Ein besonders hohes Risiko tragen Kinder und Jugendliche. Fast jedes vierte Kind unter 18 Jahren lebt in einem einkommensarmen Haushalt (24,5 %). Be-

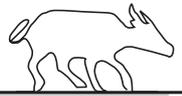


Foto: © Photocase

sonders extrem betroffen sind Kinder und Jugendliche in alleinerziehenden Familien (37,8 %) oder in Familien mit drei und mehr Kindern (43,3 %).

**Bildung und Einkommensarmut:** Die allgemeinbildenden Schulabschlüsse prägen das berufliche Weiterkommen in besonderer Weise. Von den Personen, die ohne allgemeinbildenden Schulabschluss sind, bleiben auch 93,3 % ohne beruflichen Bildungsabschluss. Dabei hängt der Bildungsgrad der Kinder in hohem Maß vom Elternhaus ab. Somit gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Bildungssituation und der Einkommensarmut. Von allen einkommensarmen Personen zwischen 18 und 65 Jahren haben 46,1 % das berufliche Bildungssystem ohne einen Abschluss verlassen. Der Durchschnitt der übrigen Bevölkerung liegt hingegen bei 18,9 %. Die hohe Bedeutung der Qualifikation wird ebenso deutlich, wenn man betrachtet, dass Geringqualifizierte zu mehr als einem Fünftel von Einkommensarmut bedroht sind.

**Die Situation von Kindern und Jugendlichen in ihren Familien:** Von den 3,3 Millionen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in NRW lebt fast jedes vierte Kind in einem einkommensarmen Haushalt. Mit einer Armutsrisikoquote von 24,5 % tragen Kinder und Jugendliche ein überdurchschnittliches Armuts-

risiko. Als Risikofaktoren für die Armut von Kindern gelten das Aufwachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil,

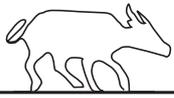
die Anzahl der Kinder in einer Familie, die Erwerbslosigkeit oder mangelnde Erwerbsbeteiligung der Eltern sowie das Bestehen eines Migrationshintergrundes. Bei Kindern von alleinerziehenden Elternteilen ist die Armutsbedrohung mit 40,2 % wesentlich höher, als wenn Kinder mit beiden Elternteilen aufwachsen (21,8 %). Extrem hoch ist das Armutsrisiko, wenn die erziehenden Elternteile erwerbslos sind. Sind in einer Paarfamilie beide Eltern erwerbslos, sind 82,6 % der jungen Menschen von Armut bedroht. Bei erwerbslosen alleinerziehenden Elternteilen liegt das Risiko bei den Kindern, von Armut betroffen zu werden, bei 62,6 %. Aber auch wenn der alleinerziehende Elternteil erwerbstätig ist, liegt das Armutsrisiko noch bei 23,9 %, und selbst wenn beide Elternteile in einem Paarhaushalt mit Kindern erwerbstätig sind, gibt es noch ein Armutsrisiko von 5,7 %.

Quelle:

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (Hrsg.): Sozialbericht NRW 2007 – Armuts- und Reichtumsbericht (Zusammenfassung). Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

**Autor: Thomas Altemeier**

**Referat Grundlagen/Ehrenamtförderung  
Abt. Jugendpastoral/Jugendarbeit Erz-  
bischöfliches Generalvikariat**



## DPSG – eine wertvolle Mitgliedschaft

Wie wertvoll ist die Mitgliedschaft in der DPSG? Was kostet es tatsächlich, Pfadfinder zu sein? Ist die Pfadfinderei in der Tat dem einfachen und damit kostengünstigen Leben verpflichtet? Kann es sich jeder leisten, Mitglied der DPSG zu werden? Gerne schmücken wir uns mit der tugendhaften Anspruchslosigkeit, die schon seit Gründungszeiten zu den Grundprinzipien der Pfadfinderei gehört. Doch ist Genügsamkeit wirklich noch Teil pfadfinderischer Wirklichkeit? Diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn man den Werdegang eines Pfadfinders genau betrachtet. Begleiten wir also den siebenjährigen Jan auf seinem Weg durch sein Pfadfinderleben. Warum gerade Jan? Nun, Jan ist ein Durchschnittskind. Seine Eltern sind ebenfalls völlig durchschnittlich mit einem durchschnittlichen Einkommen, durchschnittlichen Wünschen und einer ebensolchen Lebenserwartung. Kurz alles in, an und um Jan ist durchschnittlich, alles mit Ausnahme seines Vornamens, der hat es auf der Beliebtheitskala seines Geburtsjahrganges nur auf Platz zwei geschafft. Dies also

ist die Finanzanalyse für Jans Pfadfinderjahre:

### Wölflingszeit

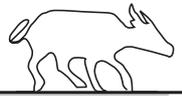
Jan hat in der Grundschule von den Pfadfindern erfahren, weil ein Freund auch dort hin geht. Seit Wochen schon hängt er seinen Eltern mit diesem Wunsch in den Ohren, Pfadfinder

zu werden. Das klingt spannend. Die Eltern würden ja gerne nachgeben, wissen jedoch nicht, was da auf sie zukommt, insbesondere auch an finanzieller Belastung und machen sich beim Gemeindereferenten schlau. Der kann sie beruhigen, indem er ihnen versichert, neben dem Jahresbeitrag von 40,00 Euro fallen keine weiteren verpflichtenden Kosten an. Das Equipment für Freizeiten könne man sich immer irgendwo leihen und die Kluft sei nicht verpflichtend. Würden die Eltern den kleinen Jan also zur Gruppenstunde schicken wollen, wäre das extrem kostengünstig. So billig sei kaum eine andere Mitgliedschaft, sie könnten sich ja mal umhören. So weit die Theorie.

Die Eltern sind erleichtert. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung für 40,00 Euro ist erschwinglich, Sommerlager und ähnliches kommt ohnehin noch nicht in Frage, Jan wird sicher noch die nächsten fünf Jahre mit den Eltern in den Bayerischen Wald fahren. Das macht ihm immer so viel Freude. Schlafsack und andere Dinge für Wochenendlager wird man sich leihen, man weiß ja nicht, ob der Junge tatsächlich Gefallen an der Sache findet.

Dann aber kommt alles ganz anders. Jan ist der einzige Wölfling ohne Kluft und schon nach dem ersten Wochenendlager zeigt sich, dass es unklug war, Jan mit den geliehenen Sachen loszuschicken. Der Schlafsack ist am Reißverschluss eingerissen und vom Essbesteck fehlt das Messer. Besser man kauft doch eine eigene Grundausstattung, zu der dann auch gleich eine Kluft gehört. Jan ist Einzelkind und soll sich keinesfalls ausgegrenzt fühlen. Für die Kluft inc. einiger Abzeichen, deren





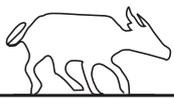
Bedeutung Jan nicht wirklich erklären kann, die aber sehr wichtig scheinen, geben die Eltern 41,30 Euro aus. Den Schlafsack kaufen sie für 30,00 Euro bei einem namhaften Discounter, wie auch die Isomatte (6,00 Euro). Eine Sigg-Flasche gibt es für 12,00 Euro, Geschirr und Besteck kosten 20,00 Euro und natürlich bekommt Jan –wenn auch zum Geburtstag– noch Taschenlampe, Taschenmesser und Kompass, was zusammen noch einmal 42,50 Euro ausmacht. Zusammen mit dem Teilnehmerbeitrag für das Wochenendlager kostete „Jan, der Wölfling“ im ersten Jahr somit 261,80 Euro. Und auch die nächsten Jahre gibt es nicht zum Nulltarif.

Glücklicherweise wächst Jan nicht besonders schnell und die Eltern hatten das Klufthemd wohlweilich schon eine Nummer zu groß gekauft. So kommt Jan mit einem Hemd durch die drei Jahre Wölflingszeit. Ebenso glücklich fügt es sich, dass Jan sehr gut auf seine Ausrüstung aufpasst und somit keine Ersatzanschaffungen notwendig werden. Nicht ganz so glücklich waren allerdings die elterlichen Urlaubsprognosen. Schon im zweiten Jahr möchte Jan nicht mehr in den Bayrischen Wald, sondern ins Sommerlager an einen Altarm der Mosel. Des häuslichen Friedens Willen geben die Eltern nach und dieses Nachgeben kostet sie 100,00 Euro ohne Taschengeld. Immerhin sagen sie sich, eine sehr günstige Angelegenheit und insgeheim sind sie auch gar nicht böse, mal wieder zwei Wochen für sich allein zu haben. Das hatten sie schon bei der Winterfreizeit festgestellt, gut investierte 30,00 Euro für eine Jan-freies Wochenende. Das zweite Jahr in der DPSG wird für Jan mit 40,00 Euro Jah-

resbeitrag und 130,00 Euro Teilnehmerbeiträgen bilanziert, ebenso wie das dritte Jahr. Die Wölflingszeit des kleinen Jan kostet somit alles in allem 701,80 Euro, im Jahresschnitt also 235,00 Euro im Jahr.

#### **Juffizeit**

Jan kommt zu den Jungpfadfindern und jetzt ist es an der Zeit für ein neues Klufthemd. Auch diese wird wieder eine Nummer zu groß gekauft und hält sicher auch wieder drei Jahre. Über das Preis/Leistungsverhältnis gibt es nichts zu meckern, wie schon vor drei Jahren, gibt es Kluft, Halstuch und Aufnäher für 41,30 Euro. Jan kann sich mittlerweile nichts schöneres mehr vorstellen, als die Pfadfinderei und nimmt nun neben den schon obligatorischen Wochenend- und Sommerlagern auch am Bezirkslager (25,00 Euro) teil. Zudem findet über Pfingsten Intercamp statt. Zwar finden die Eltern, dass Jan übertreibt und wollen so viel nicht bezahlen, doch Jan hat längst schon neue Sponsoren für den Teilnehmerbeitrag in Höhe von 100,00 Euro gefunden, die Großeltern. Mit dem Jahresbeitrag fallen in der Juffizeit so etwa 315,00 Euro für Teilnehmerbeiträge an. Die Juffikluft hält tatsächlich wieder drei Jahre durch, was jedoch nicht nur auf die Qualität zurückzuführen ist, sondern auch darauf, dass Jan sich jetzt gerne mal ein Aktions-T-Shirt (12,00 Euro) kauft. Außerdem findet Jan Gefallen daran, seine Kluft mit zusätzlichen Aufnähern zu verschönern. Allerdings achten die Leiter darauf, dass nicht zu viele Aufnäher auf die Kluft geraten, für die erlaubten vier Aufnäher berappt Jan 10,00 Euro von seinem Taschengeld. Zusammengerechnet ist die Juffizeit



## DPSG – eine wertvolle Mitgliedschaft

wegen der vielen Lager mit gut 1.000,00 Euro teurer, als die Wölflingszeit, obwohl keine Ausrüstung anzuschaffen war.

### **Pfadfinderzeit**

Was lange nicht so aussah, ist dann doch eingetreten. Jan hat einen Schuss gemacht, wie man so sagt. Innerhalb kürzester Zeit ist er mächtig gewachsen. Konsequenterweise ist mal wieder eine neue Kluft fällig, allerdings hat das Rüsthaus die Preise erhöht und größere Kluften kosten ohnehin mehr. Zusammen mit Aufnähern und Halstuch werden 50,00 Euro fällig. Überhaupt ändert sich einiges während der Pfadfinderzeit. Die Sommerlager werden jetzt nicht mehr an einem Ort abgehalten, stattdessen hajken die Pfadfinder. Da kann Jan mit Papas Reisetasche nicht mehr viel anfangen. Ein Rucksack muss her, einer „der was kann“, wie Jan sich ausdrückt. Für die Eltern ist es wichtiger, dass der Rucksack ein ergonomisches Tragesystem hat. Der Kompromiss kostet schließlich 100,00 Euro. Doch damit nicht genug: Taschenmesser sind out, Fahrtenmesser (25,00 Euro) sind in. Turnschuhe im Lager sind out, wasserdichte Trecking-Stiefel (105,00 Euro) sind ein Muss. Isomatte ist out, stattdessen muss es eine selbstaufblasende Matte sein. Jan entscheidet sich für ein Modell der mittlere Preislage, 50,00 Euro darf Papa dennoch berappen. Auch ein neuer Schlafsack ist fällig. Das wäre Jan zwar nicht so sehr aufgefallen, seine „Wölflingstüte“ hat ihm ja noch immer gute Dienste erwiesen. Doch bevor Mutter sich nächtelang damit quält, dass ihr kleiner Jan nicht hinreichend gegen Bodenkälte geschützt ist und mehr noch mit dem Gedanken, wie er

die fehlende Schlafsackwärme in gemischtgeschlechtlichen Zelten wohl kompensieren könnte, gibt es einen neuen Schlafsack und dieses Mal keinen Ramsch. Jan hat allerdings noch nichts für Mädchen über. Er freut sich lediglich über den neuen Schlafsack für 120,00 Euro. Letztlich nutzt Jan die Geberlaune seiner Eltern noch, um die abgewetzte Kulturtasche durch eine coole Toilettentasche mit Tatzenmuster (18,00Euro) zu ersetzen. Jan ist zufrieden und diese Zufriedenheit gab es für 468,00 Euro. Damit sich diese Investition auch gelohnt hat, nimmt Jan nun an jedem Lager teil, dass sich ihm bietet. Fahrt ins Grüne (40,00 Euro), Pfingsten in Westernohe (85,00 Euro); Sommerlager (120,00 Euro), Bezirkslager (25,00 Euro), Winter, Frühlings-, Sommer, Herbstwochenenden (zusammen 80,00 Euro), im Jahresschnitt 350,00 Euro zahlt Jan für Lager, wobei er einen großen Teil des Geldes sehr zur Freude seiner Eltern ebenso durch Nachhilfestunden finanziert, wie die Aufnäher und Sweat-Shirts, die er in immer größerer Zahl von den Veranstaltungen (in drei Jahren 65,00 Euro) mitbringt. Gott sei Dank sind zumindest die Mitgliederbeiträge nicht gestiegen und so kostet die Pfadfinderzeit insgesamt 1.703,00 Euro.

### **Roverzeit**

Anders als bei allen anderen Stufenwechseln ist dieses Mal keine neue Kluft fällig. Zwar sieht die vorhandene schon arg mitgenommen aus, aber genau so muss sie sein, erklärt Jan seinen Eltern. Überhaupt scheint Jan einen eigenen Stil gefunden zu haben. Er kauft sich über die Zeit eine JuJa (45,00 Euro), einen Pfadfinderhut (40,00 Euro),



Zipp-Hosen (zwei a 60,00 Euro) und eine Outdoor-Jacke mit Fleece (200,00Euro). Den größten Teil der Kosten finanziert Jan inzwischen sowieso selbst, für den Rest kann man immer mal wieder Oma und Opa anschnorren, die elterlichen Rücklagen bleiben weitgehend verschont. So gesehen könnte Freude herrschen im trauten Einfamilienheim, allerdings bemerkt Mutter in letzter Zeit mit wachsender Sorge ein nun doch erwachendes Interesse ihres Sohnes am weiblichen Geschlecht. Jan hat das natürlich auch bemerkt und zudem festgestellt, dass dieses wachsende Interesse mit großer Wahrscheinlichkeit auf Gegenseitigkeit beruhen kann, wenn er sich musisch auszudrücken vermag. Trautes Klampfen gefühlvoller Balladen am dahinprassenden Feuer in sternklarer und daher leicht kühler Nacht auf einen selbstgebauten Schwedenstuhl (15,00 Euro Materialkosten) sitzend. Jan weiß, er muss eine Gitarre haben und diese innerhalb kürzester Zeit lagerfähig beherrschen. 120,00 Euro kostet die gebrauchte Gitarre und 45,00 Euro der Zehnwochenkurs in der Volkshochschule.

Ansonsten gibt es aus der Roverzeit wenig zu berichten, wie auch Jans Eltern finden. „Der Junge erzählt ja kaum noch was“, stellte Mutter erst neulich beim Abendessen fest, als Jan mal wieder durch Abwesenheit glänzte. Lediglich über die Höhe der einzelnen Teilnehmerbeiträge können sie noch genau Auskunft geben: In den drei Jahren Roverzeit fallen 900,00 Euro an. Enthalten ist darin auch der Mitgliedsbeitrag nicht aber die Kosten für Roverpartys, von denen die beiden ohnehin nichts wissen. Im Ganzen ver-

brachte Jan eine wunderbare Roverzeit für 1.600,00 Euro.

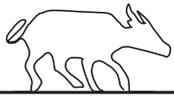
#### Leiterzeit

Jan hat sich entschieden. Trotz der bevorstehenden Lehre möchte er eine Wölflingsmeute leiten. Er ist sehr stolz auf sein graues Halstuch (4,40 Euro) und nun muss doch noch mal eine neue Kluft her, denn als Leiter hat man schließlich Vorbildfunktion. Ganz erstaunlich, dass die Preise sich während Jans ganzer Pfadfinderzeit kaum verändert haben. 52,00 Euro mit allen Aufnehmern ist ein fairer Preis, da sitzt auch noch ein Pfadfindergürtel für 20,00 Euro drin. Für Leiterausstellung braucht Jan nichts ausgeben, das bezahlt sein Stamm. Die Stammeskasse wird hierdurch mit 100,00 Euro belastet. Ansonsten ist Jan schon gut ausgestattet, außer einem Erste-Hilfe-Set für 10,00 Euro fehlt ihm nichts. Trotzdem, als sich Jan nach einem Jahr schweren Herzens entschließt, dass die Doppelbelastung zwischen Pfadfinderei und Beruf zu viel für ihn ist, hat das eine Jahr Leiterdasein bereits 426,40 Euro gekostet. 200,00 macht dabei allein der Lagerbeitrag aus, den er bezahlt, damit das Sommerlager für die Wölflinge nicht zu teuer wird.

Die 13 Jahre Pfadfinderei waren Jan lieb und teuer. Er wird immer wieder an die vielen tollen Erlebnisse dieser Zeit denken. Dass diese Erfahrungen ihn und sein Umfeld etwa 5.500,00 Euro an direkten Kosten und noch einmal etwa 1.200,00 Euro an indirekten Materialkosten für all die Sachen, die der Stamm gestellt hat, gekostet haben, hätte Jan allerdings nie gedacht. Und auch in dieser Hinsicht ist Jan wahrscheinlich sehr durchschnittlich.



Foto: © Deutscher Caritasverband e.V.



## DPSG – eine wertvolle Mitgliedschaft - Kostenaufstellung

Wölfling:	
Jahresbeitrag	40,00 Euro
Wochenendaktionen	ca. 30,00 Euro
Sommerlager	ca. 100 Euro
<b>Insgesamt 170,00 Euro – mal 3 Jahre Wölflingszeit:</b>	<b>510, 00 Euro</b>

Grundausrüstung eines beginnenden Wölflings:	
Schlafsack/Isomatte	ca. 90,00 Euro
Luftmatratze selbstaufblasend	40,00 Euro
Kluft, oranges Tuch plus Knoten	37,00 Euro
Aufnäher Weltbund	2,70 Euro
Wolfskopf	0,80 Euro
Nationalitäten	0,80 Euro
Essgeschirr ( Becher, Teller, Besteck )	ca. 20,00 Euro
Trinkflasche Sigg	9,00 Euro
Taschenlampe und Taschenmesser	22,50 Euro
Kompass ca.	20,00 Euro
<b>Insgesamt 241,80 Euro – plus 510,00 Euro (3 Jahre Wö.-zeit):</b>	<b>751,80 Euro !!</b>

Juffi:	
Jahresbeitrag	40,00 Euro
Wochenendaktionen	ca. 30,00 Euro
Intercamp	ca. 100,00 Euro
Sommerlager	ca. 120,00 Euro
Bezirkslager	25,00 Euro
<b>Insgesamt 315, 00 Euro – mal 3 Jahre Juffizeit:</b>	<b>945, 00 Euro</b>

Neue Kluft	30,00 Euro
Blaues Tuch	4,40 Euro
Stufenaufnäher	0,80 Euro
Diverse andere Aufnäher	ca. 10,00 Euro
Aktionstshirt:	12,00 Euro
<b>Insgesamt 57,20 Euro – plus 945,00 Euro (3 Jahre Juffizeit):</b>	<b>1002,20 Euro !!</b>

Pfadfinder:	
Jahresbeitrag	40,00 Euro
Fahrt ins Grüne	40,00 Euro
Intercamp	ca. 100 Euro
Sommerlager	ca. 120,00 Euro
Bezirkslager	25,00 Euro
<b>Insgesamt 325,00 Euro – mal 3 Jahre Pfadfinderzeit:</b>	<b>975,00 Euro</b>

Wieder eine neue Kluft	40,00 Euro
Stufenaufnäher	0,80 Euro
Grünes Tuch	4,40 Euro



Andere Aufnäher	ca. 10,00 Euro
Sweatshirt	38,00 Euro
Fernglas	45,00 Euro
Gescheite coole Toilettentasche	18,00 Euro
<b>Insgesamt 156,20 Euro – plus 975,00 Euro (3 Jahre Pfadizeit): 1131,20 Euro !!</b>	

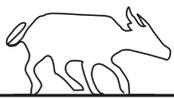
Rover:	
Jahresbeitrag	40,00 Euro
Rovercamp	40,00 Euro
Pfingsten Westernohe	40,00 Euro
Sommerlager	ca. 150,00 Euro
Roverpartys	30,00 Euro
<b>Insgesamt 300,00 Euro – mal 3 Jahre Roverzeit: 900,00 Euro</b>	

Die hoffentlich letzte Kluft die Mann oder Frau auch als Leiter tragen kann	40,00 Euro
Stufenaufnäher	0,80 Euro
Roveraufnäher	2,50 Euro
Rotes Tuch	4,40 Euro
Tshirt	30,00 Euro
Outdoorjacke mit Fleece	200,00 Euro
Trekkingschuhe	110,00 Euro
Rucksack	90,00 Euro
Pfadfinderhut	40,00 Euro
Erste Hilfe Set	10,00 Euro
Material für Schwedenstuhl ( Pflicht für jeden Rover )	ca. 10,00 Euro
<b>Insgesamt 537,70 Euro – plus 900,00 Euro (3 Jahre Roverzeit): 1437,70 Euro !!</b>	

Leiter:	
Jahresbeitrag	40,00 Euro
Diverse Fahrten	300,00 Euro
Graues Tuch	4,40 Euro
Pfadfindergürtel (damit die Konfektionsgröße erhalten bleibt ! )	20,00 Euro
<b>Für ein Jahr insgesamt: 364,40 Euro !!</b>	

**Macht für 13 Jahre Pfadfinderleben insgesamt 4687,30 Euro**

Diverse Materialien die vom Stamm gestellt werden:  
 Küchenausstattung: diverse Töpfe, Pfannen, Siebe ca. 250,00 Euro  
 Gaskocher ca. 100,00 Euro, Zelt 600,00 Euro, Dreibein + Feuerschale 80,00 Euro  
 Werkzeug: Säge, Axt, Spaten ca. 90,00 Euro, Taue und Seile 30,00 Euro  
 Pfadfinderliteratur: Geschichte, Spiele, etc. 50,00 Euro  
**Insgesamt 1200,00 Euro**



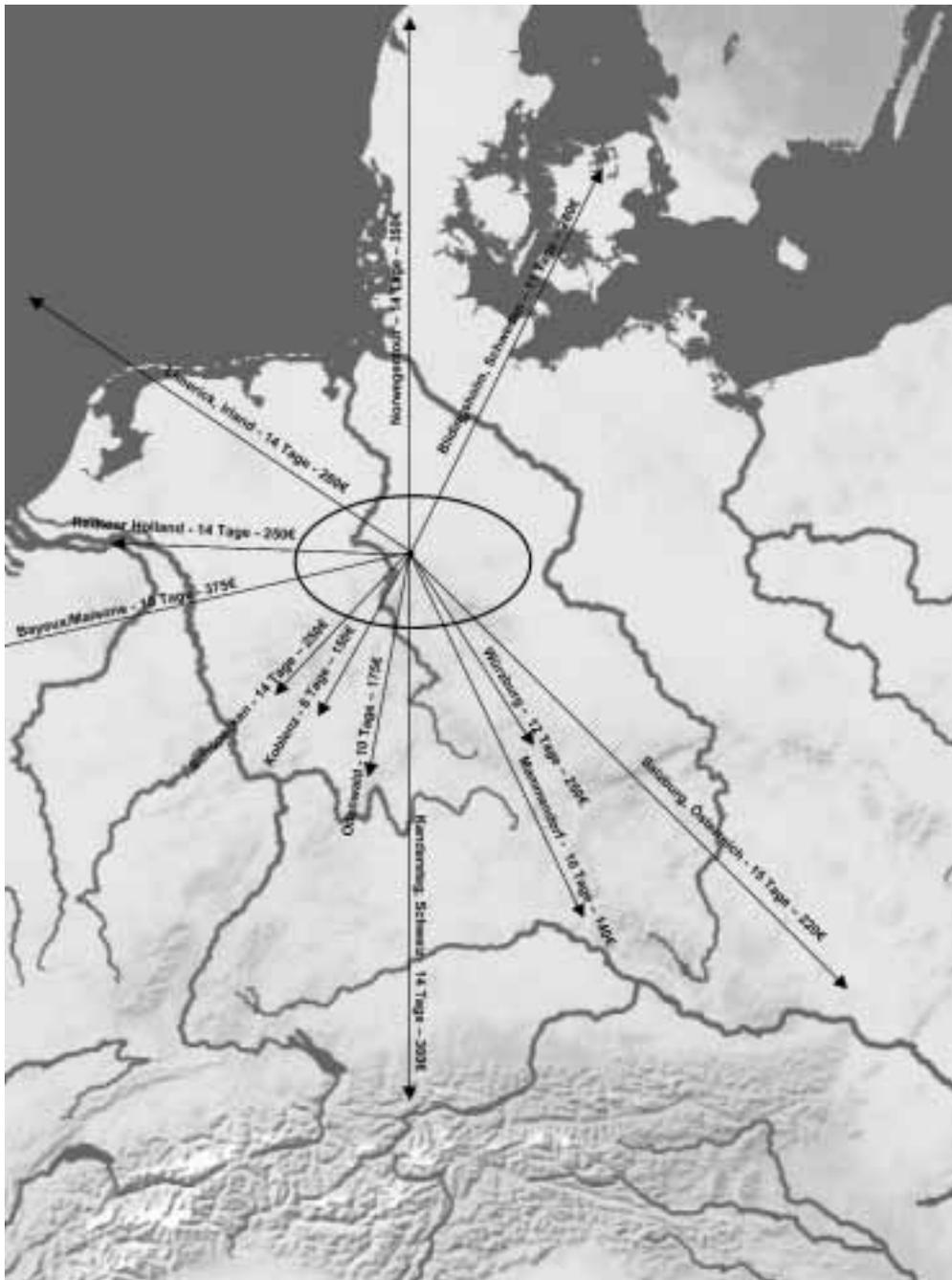
## Was kostet ein Sommerlager?

Ein Sommerlager gehört zum Pfadinderleben ebenso dazu wie die Kluft und das Halstuch.

In der Vorbereitung dieses Tambulis haben wir Stavos gefragt, was bei ihnen ein Sommerlager kostet? Daraufhin haben sich 13 Stämme zurückgemeldet.

Die Antworten waren, wie erwartet, recht unterschiedlich. Bei den Kosten spielte neben der Länge des Lagers und der Ort auch die Frage, ob die Leiter einen Teilnehmerbeitrag bezahlen, oder nicht, eine Rolle. Bei fünf Stämmen gab es eine Familienermäßigung. Im Durchschnitt waren die Sommerlager 13,5 Tage lang. Die kürzesten Lager

waren 8 Tage lang, das längste Lager 15 Tage. Das 15tägige Sommerlager war mit 375 Euro das Teuerste und fand in Bayeux/Maisons statt. Das günstigste Sommerlager kostete für 10 Tage 140 Euro und fand in Bayern statt. Dieses Lager hatte auch den günstigsten Tagessatz mit 14 Euro. Am meisten kostete der Lagertag in Schweden mit ca. 25,50 Euro. Dafür war man dann auch 1050 km von Zuhause weg. Die größte Strecke wurde für ein Sommerlager in Irland zurückgelegt. Dieses 14tägige Lager kostete recht günstige 280 Euro, d.h. 20 Euro pro Tag für den Teilnehmer. Hiermit spiegelt dieses Lager mit seinen 20 Euro den durchschnittlichen Tagespreis für die Teilnehmer wieder.



Für das  
T-Redaktionsteam  
Andreas Plotz



## Damit es nicht am Geld scheitert...

### Ferienlager – Urlaub für alle

Ferienlager sind die Höhepunkte im Jahresprogramm vieler katholischer Jugendgruppen. Die Redaktion befragte mehrere Leitungen diesjähriger Ferienlager, ob das Thema Armut in den Vorbereitungen der Lager eine Rolle spielt, und bekam interessante Antworten:

Ein DPSGler brachte es auf den Punkt: „Der Vorteil eines Ferienlagers ist, dass Armut kaum auffällt. Hier ist einfaches Leben angesagt und Markenjeans sowie elektronische Teile müssen zu Hause bleiben.“ Und da einfaches Leben auch nicht so teuer ist, können sich diese Form von Urlaub auch viele Familien leisten. „Bei uns ist es so, dass gerade die "ärmeren" Familien ihr Kind mit schicken, da das Lager so günstig ist. Uns haben schon des öfteren Eltern oder auch Kinder angesprochen, dass sie froh sind, endlich mal "Urlaub" machen zu können!“ sagte eine Leiterin der KLJB.

Trotzdem gibt es Familien, für die auch die vergleichbaren geringeren Geldbeträge nicht leistbar sind. Eine KJGlerin berichtet, dass einige Großeltern oder andere Verwandte zahlen. Manche Leiterrunden haben auch unterschiedliche Formen gefunden, damit die Kinder und Jugendlichen mitfahren. „Wir forschen schon sehr genau nach, wenn bestimmte Kinder sich nicht angemeldet haben und bieten den Familien mehrere Brücken an“, erklärte ein anderer DPSGler.

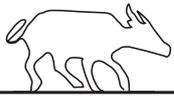
Das Bewusstsein der Leiterrunden ist unterschiedlich für die Frage. Da Jugendgruppen aber keine Wohlfahrtsverbände sind, ist dies auch verständ-

lich. Je überschaubarer das soziale Umfeld ist, um so eher sind arme Familien im Blick der Leiterrunden und umso einfacher lassen sich kreative Formen finden, damit arme Kinder und Jugendliche am Ferienlager teilnehmen können: Der folgende Fall sei hier ein eindrückliches Beispiel: „Bei uns hat auch schon der Schulleiter der örtlichen Grundschule Kinder aus einer Migrationsfamilie angemeldet, das Geld überwiesen die Caritaskonferenzen.

Schließlich überzeugten ein Mitglied der Leiterrunde, eine Mitarbeiterin der Caritaskonferenzen und der Schulleiter zusammen die Eltern, dass das Zeltlager für ihre Kinder eine super Sache ist. So bekamen wir vereint auch das Einverständnis der anfangs sehr skeptischen Eltern.“



Foto: © Photocase



## Damit es nicht am Geld scheitert...

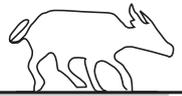
16

Folgende weitere Maßnahmen wurden der Redaktion mitgeteilt, damit das Geld kein Ausschlusskriterium für das Lager wird:

- Geschwisterrabatte sind die Formen, die am häufigsten angeboten werden.
- Die Form gestaffelter Beiträge funktioniert seit Jahren: Man kann zwischen drei Beitragshöhen (gering, mittel oder hoch) frei wählen.
- Mehrere Gruppen haben eigene Fonds: Aus diesen Fonds können auf Anfrage Teile der Gebühren bezahlt werden, sie werden vertraulich behandelt. Auf diese Fonds werden die Eltern in Ausschreibungen/ auf Elternabende oder auch persönlich hingewiesen. Aktionen im Laufe des Jahres füllen diese Fonds.
- Weitere Fonds aus dem sozialen Nahraum werden ebenfalls häufig in Anspruch genommen: Kooperationspartner sind der Kirchenvorstand, der Pfarrgemeinderat, die kfd oder die Caritaskonferenzen.
- Zum Teil sehr gute kommunale Förderungen werden von Eltern ungern angenommen, da sie ihre finanzielle Situation der Lagerleitung gegenüber aufdecken müssen.
- Viele Leiterrunden geben eine Taschengeldebegrenzung nach oben vor.
- Einige Gruppen wählen ihre Ziele auch nach solchen Kriterien aus, dass man vor Ort gar kein Geld ausgeben kann.

*Babara Funke - BDKJ Vorsitzende*





## „Armut macht krank und dumm!?“

### Über den Zusammenhang von Armut, Bildung und Gesundheit

Endlich ist es raus: Fast jedes vierte Kind lebt in einem einkommensarmen Haushalt. Die Politiker(innen) schwingen Reden und diskutieren viel, wie diesen von Armut bedrohten Kindern geholfen werden könne. Sozialminister Karl-Josef Laumann (CDU) will die Armut durch Bildung bekämpfen, die SPD will das Ganztagsangebot ausbauen lassen, und die FDP will die soziale Marktwirtschaft verbessern. Doch welche Auswirkungen hat Kinderarmut auf die verschiedenen Lebensbereiche von Kindern überhaupt? Stimmt der plakative Spruch, dass Armut krank und dumm macht?

#### Kinderarmut und Gesundheit

In den letzten Wochen wurde nicht nur der Armuts- und Sozialbericht der Landesregierung veröffentlicht, sondern auch eine Studie des Robert-Koch-Institutes (RKI), die in der Öffentlichkeit zwar nicht so lautstark diskutiert wurde, jedoch interessante Zusammenhänge deutlich macht: den Zusammenhang von Kinderarmut und Gesundheit.

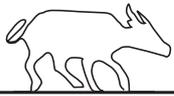
In der so genannten KiGGS-Studie hat das RKI die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland analysiert und vor dem Hintergrund des soziokulturellen Status diskutiert. Das Ergebnis ist erschreckend:

15 % der Kinder und Jugendlichen gelten als übergewichtig. Mehr als 6 % müssen sogar als adipös bezeichnet werden – sie sind fettleibig. Der Zusammenhang zu Armut besteht darin, dass Kinder und Jugendliche aus einem niedrigen Sozialstatus doppelt so häufig fettleibig sind wie Kinder aus einem hohen sozioökonomischen Status.

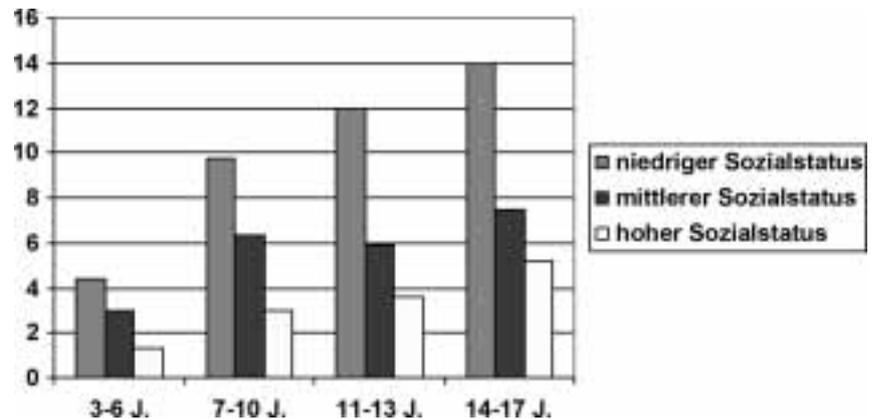
Untersucht man adipöse Kinder und Jugendliche auf einen möglichen Migrationshintergrund, so kann gesagt werden, dass insbesondere bei Kindern – nicht so sehr bei Jugendlichen – ein Migrationshintergrund zu einem erhöhten Risiko an Fettleibigkeit führt: Jedes 10. Kind mit Migrationshintergrund ist adipös. Befragt man jedoch Jugendliche, die an Bulimie (Ess-Brech-Sucht) oder Mager-sucht leiden, fällt auf, dass diese vermehrt aus den oberen sozioökonomischen Schichten stammen.

Leider liefert die Untersuchung keine ausreichenden Daten zum Essverhalten von Jugendlichen. Die Frage, ob adipöse Kinder also zu viele Hamburger essen und nur Cola trinken, bleibt unbeantwortet. Jedoch zeigt die Studie, dass Jugendliche aus einem ärmeren Kontext weniger Sport machen und mehr vor dem Fernseher und der Playstation abhängen.

Hinzu kommt die Feststellung, dass Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Sozialstatus häufiger rauchen als andere Jugendliche. Des Weiteren sind 11 % der Jugendlichen aus niedrigem sozialem Milieu gewaltbereit, aber nur 4 % der besser gestellten Jugendlichen. Kinder mit Migrationshintergrund (und damit häufig sozial schlechter gestellt) gehen seltener zum Zahnarzt. Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes fasst zusammen: „In Armut aufwachsende Jugendliche weisen demnach verstärkt gesundheitliche Beeinträchtigung-



## „Armut macht krank und dumm!“



Prozentuale Verteilung von fettleibigen Kindern/Jugendlichen. Vereinfachte Tabelle. Daten nach RKI. KiGGS.

gen und Beschwerden auf.“ Zu diesen Beschwerden zählen Kopfschmerzen, Magenschmerzen oder auch Einsamkeit.

Doch die plakative Aussage, Armut mache krank, ist mit Vorsicht zu genießen: Die KiGGS-Untersuchung hat gezeigt, dass ärmere Kinder und Jugendliche nicht häufiger Krankheiten wie Masern oder Windpocken haben oder z. B. in Autounfälle verwickelt sind als Kinder aus reichem Elternhaus. Daher sollte es eher heißen: Arme Kinder laufen höhere Gefahr, dick zu werden, und weisen häufiger ein allgemein eher schlechtes Wohlbefinden auf. Die Ursache hierfür sieht die Gesundheitsberichterstattung übrigens in der Reaktion auf Armut: Rückzug aus sozialen Kontakten.

Insofern kann gesagt werden, dass Armut ein Risikofaktor für Krankheit ist: Wächst ein Kind in einer Familie mit niedrigem sozioökonomischem Status auf, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Kind übergewichtig wird oder sich unwohl fühlt, größer als bei einem Kind, das aus einem gut gestellten Elternhaus kommt.

Dieses Faktum allein ist schon erschreckend genug, doch kommen die Ergebnisse der PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) hinzu: In keinem anderen Industrieland ist ein erfolgreicher Schulbesuch so sehr von der sozialen Herkunft abhängig wie in Deutschland.

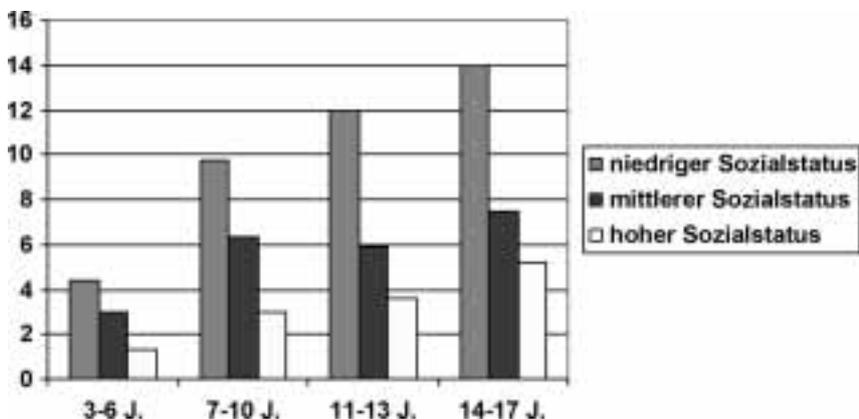
### Kinderarmut und Bildung

Zum einen zeigt PISA z. B. in Bezug auf Lesefertigkeiten, dass jede(r) 10. Jugendliche gerade einmal in der Lage ist, das Hauptthema eines vorliegenden Textes herauszufiltern. Und das auch nur, wenn es z. B. in der Überschrift oder am Anfang des Textes deutlich benannt ist. Kurzum: 10 % der Jugendlichen verstehen nur rudimentäre, einfachste Texte. 40 % der 15-Jährigen geben an, Lesen würde ihnen noch nicht einmal Spaß machen.

Schaut man sich nun wie bei der KiGGS-Studie die Verteilung der Schulformen auf die sozioökonomische Stellung der Familie an, zeigt sich eindeutig, dass das



Kind einer reichen Familie eher das Gymnasium besucht als das Kind einer ärmeren Familie. Aus Familien mit höherem Einkommen gehen etwas mehr als die Hälfte der Kinder auf ein Gymnasium, bei Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status gerade einmal etwas mehr als 10 %. Aus Familien, die nur ein niedriges Einkommen haben, gehen fast 70 % der Kinder auf Real- oder Hauptschulen. Schaut man nun auch noch auf die Lesekompetenz, so stellt man fest, dass diese vom soziokulturellen Status abhängig ist: Je besser die Familie gestellt ist, umso besser kann das Kind lesen und schreiben.



Vereinfachte Tabelle nach RKI: PISA 2000. Zusammenfassung zentraler Befunde. Die jeweils fehlenden Prozent zu 100 % sind alle Formen der Sonderschulen. [in Tabellenlegende gleiche Abstände zwischen den Schultypen]

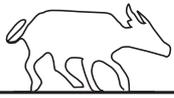
Die Studie zeigt also, dass Kinder und Jugendliche in einkommensschwachen Familien ein erhöhtes Risiko haben, einen niedrigeren Schulabschluss zu erlangen.

Was tun?

Die Fakten liegen auf dem Tisch, die Reaktionen seitens der Politik sind verständlich: Man will entweder Familien mehr Geld zur Verfügung stellen oder durch Bildung der Armut entgegenwirken. Doch was können die Jugendverbände tun?

Zum Bereich Gesundheit: Während unserer Arbeit mit Jugendlichen können wir durchaus Einfluss auf das Gesundheitsverhalten unserer Mitglieder nehmen. Die Gruppenleiter(innen) können z. B. Gruppenstunden zu gesundem Essen organisieren und Kochduelle mit frischem Obst und Salaten veranstalten. Im Lager muss es nicht nur Weißbrot geben – warum nicht mal Vollkornbrötchen oder Schwarzbrot? Ganz davon abgesehen, lernen Kinder am Modell: Wenn sie sehen, dass sich die Gruppenleiterin morgens ein Müsli mit frischem Obst zubereitet, so werden sie animiert, es ihr gleichzutun.

Wenn die Gesundheitsberichterstattung die Ursache für schlechtes Wohlbefinden im Rückzug aus sozialen Kontakten sieht und die KiGGS-Studie feststellt, dass ärmere Kinder häufiger vor dem Computer und der Spielkonsole hocken,



## „Armut macht krank und dumm!“

dann bietet sich für Gruppenleiter(innen) geradezu an, mit Gruppenkindern im Bereich der Medienerziehung zu arbeiten: Wie viel Fernsehen ist wirklich nötig? Ist mit Freunden draußen zu spielen nicht genauso spannend, wie vor der Spielkonsole zu hocken? Die integrierende Funktion von Jugendgruppen liegt auf der Hand: Durch Leben im Jugendverband verstärken sich soziale Kontakte, und ein möglicher Rückzug aus Beziehungen kann gebremst werden.

Zum Bereich Bildung: Es ist nicht die Aufgabe der Jugendarbeit, schulspezifisches Wissen zu vermitteln. Jedoch können Kinder und Jugendliche bei uns eine Eigenständigkeit lernen, die die Schule schon aufgrund ihrer systemimmanenten Faktoren gar nicht vermitteln kann. Schüler(innen) können sich ohne jeglichen Bewertungsdruck ausprobieren und selbst entwerfen. Bei uns ist für ihre Bedürfnisse und Wünsche Platz, und sie werden motiviert, sich für sie einzusetzen und aktiv an deren Umsetzung zu arbeiten.

So macht Armut den Studien zufolge vielleicht dick und verursacht ein allgemeines Unwohlsein. Nach PISA macht Armut auch noch dumm, und vielleicht ist es auch hilfreich, kinderreichen armen Familien einen erhöhten Satz an Kindergeld zur Verfügung zu stellen. Für die katholische Jugendarbeit muss auf jeden Fall gelten: Das Kind und dessen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt. Mit dem Hintergrundwissen, dass gerade Kinder aus niedrigem sozialem Milieu gefährdet sind, Übergewicht zu entwickeln, können sich Gruppenleiter(innen) ihrer Verantwortung bewusst werden und mit Kindern zu diesem Thema arbeiten. Damit kann auch die katholische Jugendarbeit ihren Teil dazu beitragen, dass Kinder trotz Armut weder dick noch dumm werden.

**Autor: Tobias Busche - BDKJ-Bildungsreferent**

Literatur:

- Artelt, C., u. a. (Hrsg.): PISA 2000. Zusammenfassung zentraler Befunde. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Berlin 2001.
- Landtag intern 7/2007. 13. 6. 2007.
- Homepage der KiGGS-Studie: [www.kiggs.de/experten/erste\\_ergebnisse/Basispublikationen-](http://www.kiggs.de/experten/erste_ergebnisse/Basispublikationen-)
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Sozialbericht NRW 2007. Armuts- und Reichtumsbericht. Zusammenfassung.
- Robert-Koch-Institut (Hrsg.): Erste Ergebnisse der KiGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und Deutschland. Berlin 2006.
- Robert-Koch-Institut (Hrsg.): Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Heft 4. Armut bei Kindern und Jugendlichen. Berlin 2005.



## Eine Jacke und ein paar Schuhe

Wenn man sich die Kinder und Jugendlichen in der DPSG anschaut, denkt man ja nicht unbedingt an das Thema Kinderarmut. Es gibt pro Jahr so um die 10 bis 15 Fälle, bei denen ein Stamm für eins seiner Mitglieder den Antrag auf Sozialbeitrag stellt. Gemessen an über 7.500 Mitgliedern ist die Zahl aber eher gering. Näher kommt man dem Thema, wenn man sich die Teilnehmer der Kurse im Bereich der Schulbegleitenden Sozialarbeit sowie den Bau-Camps anschaut.

Dort ist Armut zwar nicht öffentliches Thema, aber wenn man eine Woche mit den Schülerinnen und Schülern unterwegs ist, bekommt man doch das ein oder andere mit. Für die meisten Jugendliche, die an den Bau-Camps teilnehmen liegt die Motivation der Teilnahme weniger in der Veranstaltung selbst und dem damit verbundenen Freizeitvergnügen als an der Tatsache, dass man für die Arbeit am Ende der Woche einen Lohn von 50,- Euro ausgezahlt bekommt. Geld was man zur freien Verfügung hat und wo man nicht wie so oft von der schwierigen finanziellen Situation der Eltern abhängig ist. Die Tatsache, dass es im Bau-Camp jeden Tag eine warme Mahlzeit gibt, ist für einige gar nicht selbstverständlich genauso wie regelmäßige Mahlzeiten. Deutlich wird der finanziell schwierige Hintergrund auch anhand der Klei-

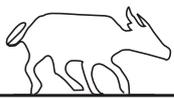


dung. Einige Klamotten sind sicher eher cool als zweckmäßig. Aber die meisten haben nur eine Jacke und ein Paar Schuhe mit. So ist in einem verregneten Bau-Camp schon mal ein ganzer Satz Regenjacken gekauft worden, weil nur ganz wenige so etwas überhaupt besitzen.

Bei diesen Maßnahmen passiert es oft, dass Lehrer Anträge bei den örtlichen ARGEN (früher Sozialamt) stellen müssen, weil die Eltern Harz IV Empfänger sind und die Teilnahmegebühr nicht aufbringen können. Wenn Eltern den Teilnehmerbeitrag nicht zahlen können kommt es zu peinlichen und unangenehmen Situationen für die Jugendlichen. Bis dazu, dass sie an der Fahrt nicht teilnehmen können.

**Ulrich Weber**

**Geschäftsführer DPSG Diözesanverband Paderborn und Mitarbeiter im Bau-Camp Team**



## Der Zusammenhang von Armut und Bildung

22

– inwiefern kann Life-Stars darauf einwirken?

Nicht alle Kinder und Jugendlichen verfügen über die gleichen Zugänge zu Bildung. Nicht alle haben die gleichen Chancen, ihr Leben und ihre Zukunft auf Erfolg hin zu planen und umzusetzen. Bei den Ergebnissen der Pisa-Studie wurde unter anderem deutlich, dass das von Kindern und Jugendlichen erreichbare Bildungsniveau, welches sich in den erreichten Bildungsabschlüssen ausdrückt, entscheidend von der familiären Situation abhängig ist. Bei bildungsfernen Familien, ökonomischen Problemlagen innerhalb der Familie oder Familien mit Migrationshintergrund, besteht ein hohes Risiko, dass Bildungsprozesse negativ verlaufen.

Die Höhe des Einkommens und der Bildungshorizont der Eltern sind demzufolge Faktoren, die auf das schulische Weiterkommen und die Bildungskarrieren von Kindern und Jugendlichen einen erheblichen Einfluss haben.

Armut lässt sich in Deutschland an dem so genannten Äquivalenzeinkom-

men, dem nach Haushaltsgröße gewichteten Familieneinkommen, messen. In der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) wird ein Einkommen unter 60 Prozent des durchschnittlichen monatlichen Nettoäquivalenzeinkommens als relative Armut definiert. Das sind in den alten Bundesländern 938 Euro.

Menschen, die mit großer Wahrscheinlichkeit ihr Leben unter Armutverhältnissen meistern müssen, haben ein besonderes Armutsrisiko. In erster Linie sind hiervon Einelternhaushalte oder auch kinderreiche Familien betroffen. „Jedes fünfte Kind ist arm.“ (Edelstein) Weitere Risikogruppen sind Arbeitslose, Menschen ohne abgeschlossene Schul- oder Berufsbildung und Menschen ausländischer Herkunft, da diese in besonders risikoreichen Ausprägungen Merkmale von Lebenslagen verschiedener Risikogruppen, wie Kinderreichtum, fehlende Schulabschlüsse, Lehrstellenmangel und Zugehörigkeit zur Unterschicht, aufweisen.

Die Schulen der Armen sind nach Edelstein die Hauptschulen und Förderschulen.

Bildungsarmut kann als Zertifikatsarmut und Kompetenzarmut bestimmt werden. Unter Zertifikatsarmut versteht man irregulär beendete Schullaufbahnen, bspw. Beendigung des Hauptschulbesuchs ohne Hauptschulabschluss,

Foto: © Deutscher Caritasverband e.V.



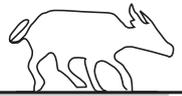


Foto: © Photocase

und die fehlende Unterstützung in marginalisierten Elternhäusern, nicht kompensieren.

Investitionen in Bildung der Kinder und Jugendlichen steigern die Chancen auf soziale Teilhabe und individuelle Verwirklichung und bilden auf diese Weise kul-

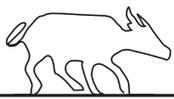
Abbruch der Schule nach Pflichtschulzeit ohne entsprechendes Zertifikat oder das Fehlen eines berufsqualifizierenden Abschlusses.

Kompetenzarmut lässt sich folgendermaßen darstellen: Die Spannweite der mit Hilfe der Pisa-Tests gemessenen Kompetenzen reichen von Kompetenzstufe I bis V. Im deutschen Schulsystem finden sich mehr sehr kompetenzschwache Schüler als in anderen vergleichbar entwickelten OECD-Ländern. Diese Gruppe besteht überproportional aus Haupt- und Sonderschülern und zugleich aus Unterschicht- und Migrantenkindern. Wenn Zertifikatsarmut und Kompetenzarmut zum größeren Teil in Haupt- und Sonderschulen entstehen bzw. zu finden sind, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass die Schüler dort nicht angemessen gefördert werden. Möglicherweise können diese Schulen, die im selektiven Schulsystem angelegte Entwertung der betroffenen Schüler, den Mangel an Ressourcen zur Kompensation ihrer aktuellen Lebenslagen, die negative Selbststigmatisierung

turelle und soziale Ressourcen, die späteren Armutslagen vorbeugen. Das Ziel von Bildung ist letztlich die umfassende Förderung der in einem Menschen angelegten Ressourcen, durch die er befähigt wird, autonom und selbstbestimmt handeln zu können. Neben der Wissensvermittlung werden die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins angesteuert.

Dies sind unter anderen auch die Ziele der „Life-Stars“ Seminare des DPSG Diözesanverbandes Paderborn. Die Seminare richten sich in erster Linie an die Oberstufen von Förderschulen. Bei den Schülern handelt es sich, wie oben beschrieben, vielfach um benachteiligte junge Menschen, die sowohl in ihrer beruflichen Lebensperspektive als auch in ihrer individuellen Entwicklung erheblich beeinträchtigt sind. Ein erfolgreicher Einstieg in das Berufsleben und damit verbunden eine positive gesellschaftliche und soziale Integration sind gefährdet.

Die Schüler haben häufig ein geringes Selbstwertgefühl und Schwierigkeiten



## Der Zusammenhang von Armut und Bildung

im Umgang und in der Kommunikation mit anderen Menschen. Ihre Erwartungen an die eigene Leistungsfähigkeit haben sich oft auf niedrigem Niveau manifestiert.

Durch die Teilnahme an „Life-Stars“ werden die Schüler bestärkt und befähigt, selbstsicherer, gezielter und angemessener aufzutreten. Sie werden in ihrer Personal- und Sozialkompetenz für zukünftige Arbeitsverhältnisse gestärkt und bei der Orientierung nach realistischen (Berufs-) Zielen beraten und unterstützt.

An Hand von erlebnispädagogischen Aktionen werden die Jugendlichen in den wesentlichen sozialen Kompetenzen unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen eines Arbeitsalltags und ihren persönlichen Bedürfnissen gestärkt. Gemeinsam werden Aufgaben und Herausforderungen gemeistert, die Jugendlichen werden ermutigt ihre inneren Grenzen zu überwinden und so in ihrem Selbstbewusstsein ge-

stärkt. Mit Hilfe von Telefon- und Videotrainings werden Bewerbungsgespräche simuliert und anschließend gemeinsam mit den Schülern ausgewertet.

Mit dem Projekt „Life-Stars“ will der Diözesanverband Paderborn präventiv die Integration der Schüler in das Berufsleben und langfristig eine Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe fördern. Die Vorbereitung auf ein Leben mit verschiedenen Formen von Arbeit und wechselnden Jobs ist angesichts der aktuellen Bedrohung durch Arbeitslosigkeit – insbesondere von Personen mit einfachen Schulabschlüssen – sehr wichtig.

**Britta Struck**

*Referentin für Schulbegleitende Sozialarbeit*

### Literatur:

Edelstein, Wolfgang: Bildung und Armut. Der Beitrag des Bildungssystems zur Vererbung und zur Bekämpfung von Armut. aus: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 2006

Kilz, Gerhard: Bildungsgerechtigkeit als Aufgabe des Sozialstaates. aus: Jünemann, Elisabeth; Wertgen, Werner (Hg.): Herausforderung Soziale Gerechtigkeit, 2006

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, 2005

<http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/>



Alle Fotos im Schwerpunkt mit dem Vermerk „© Deutscher Caritasverband e.V.“ sind Teil der CaritasKampagne 2007 „Mach Dich stark für starke Kinder“

Die Urheber von den Photocase-Bildern sind: Lomoli, kingofporn, fotofranny



# Aus dem Diözesanverband

## „Schaut, wo der Weg hinführt...“ (BP)

Mehr als fünf Jahre ist es nun her, dass ich Ende 2002 als Referentin für das Projekt schulbegleitende Sozialarbeit aufgebrochen bin, unbekannte Wege zu ergründen. Nachdem anfängliche Hürden überwunden waren, gab es unklare Perspektiven vor allem in finanzieller Hinsicht für das gesamte Projekt. Es brauchte eine Menge Idealismus und Mut, immer wieder von den zwischenzeitlich erreichten Stationen aufzubrechen, um dem Kooperationsprojekt zwischen Jugendarbeit und Schule den Weg weiter zu ebnen. Es gab schmale Pfade mit wenig Halt und kaum Schutz vor Wind. Ebenso aber auch viele breite Wege, gut ausgebaut, Blumen am Wegesrand, sonnige Stätten zum Verweilen und Menschen, die wertvolles Proviant beigesteuert haben.

Heute kann ich zum Glück sagen, wir haben immer wieder im pfadfinderischen Sinne gewagt und nicht aufgegeben. So mancher Berg für das Projekt ist überwunden, ein hoher Gipfel für das Projekt und für mich war mit der Zusage der Aktion Mensch über die dreijährige Finanzierung der Personalstelle erreicht.

Privat habe ich parallel zu meiner beruflichen Tätigkeit im Diözesanverband einen zweiten Studiengang in Germanistik für Lehramt an Berufskollegs absolviert. Dieser ist seit einiger Zeit beendet und so habe ich nun einen ganz neuen Weg eingeschlagen und mal wieder Berge vor mir, die aktuell noch sehr hoch erscheinen: Anfang Februar 2008 habe ich mein Referendariat für Lehramt am Lüttfeld Berufskolleg in Lemgo – ganz in der Nähe meines Wohnortes – mit den Fächern Sozialpädagogik und Deutsch angetreten.

Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge und werde mich an die gemeinsame Zeit mit Euch und im Verband immer gerne zurückerinnern. So habe ich zahlreiche Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen gehabt, viel von ihnen und mit ihnen gelernt und vielleicht auch die eine oder andere Spur hinterlassen.

Danken möchte ich an dieser Stelle zahlreichen Lehrerinnen und Lehrern, die ich durch meine Arbeit kennengelernt habe, den Honorarkräften des Projektes, meinen Kolleginnen und Kollegen sowie den Mitarbeiterinnen und Zivis im Diözesanzentrum für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen, das Ihr mir während meiner Dienstzeit im Diözesanverband entgegen gebracht habt. Nicht zu vergessen sind die Teilnehmer/-innen des Projektes, die uns immer wieder erfrischende, fröhliche und lehrreiche Stunden beschert haben.

Meiner Nachfolgerin Britta Struck wünsche ich für den ihr bevorstehenden Weg viel Glück und den Wind stets im Rücken.

Nach dem Motto „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“ wird mich mein Weg sicher bei der ein oder anderen zukünftigen Aktion in den Diözesanverband zurück führen und so freue ich mich darauf, die weiteren Entwicklungen im Verband zu verfolgen.

*Es grüßt Euch mit einem herzlichen „Gut Pfad“  
Inge Köhler*



## Neue Referentin für Schulbegleitende Sozialarbeit

Hallo liebe Tambuli-Leser!

Ich bin die „Neue“ im Diözesanbüro und möchte mich an dieser Stelle kurz vorstellen:

Mein Name ist Britta Struck, ich bin 25 Jahre alt und seit meiner „Bibi Blocksberg Zeit“ als Pfadfinderin im Stamm St. Stephanus in Paderborn aktiv. Erst als schüchternen Wölfling, dann als Juffi, ... und schließlich lange Zeit als Wölflings-Leiterin. Gemeinsam mit den Wölfis begeisterte ich mich immer noch für Hexerei und Zauberei an einem Harry Potter Wochenende, für Spiele, Ausflüge und viele weitere Aktionen. Die Zeit als Pfadfinderin und Leiterin hat mich sehr geprägt und unter anderem zur Auswahl meines Studiums geführt: Soziale Arbeit. Von 2002-2006 studierte ich an der KFH in Paderborn und verließ meine Stadt nur für ein halbes Jahr, um im Praxissemester Nürnberg zu erkunden. Zurück in Paderborn entdeckte ich nach dem Praxissemester das „Life Stars“ Projekt, begleitete mehrere Seminare und konnte so viele andere nette, interessante Teamer und lustige, lebenswerte, aber auch anstrengende Schüler kennen lernen, mich bei „Wetten, dass...?“ Abenden blamieren und Praxiserfahrungen sammeln.

Nach dem Studium machte ich ein freiwilliges Anerkennungsjahr im Jugendamt der Stadt Paderborn und landete schließlich Anfang 2008 wieder bei der DPSG, um die Nachfolge von Inge Köhler anzutreten. Ich bin gespannt auf die Arbeit als Bildungsreferentin des Projektes „Life Stars“, das durch die Aktion Mensch gefördert wird, und freue mich auf das kommende Jahr!

***Britta Struck***

***Referentin für Schulbegleitende Sozialarbeit***





## Nachtrag zum Pfadfinderkongress Scouting 100 in Berlin

Zum 100jährigen Jubiläum der weltweiten Pfadfinderbewegung fanden die Berliner Aktionstage mit einem Kongress aller deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfinder statt. Der Diözesanverband Paderborn der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) präsentierte im Rahmen dieser Veranstaltung sein Projekt Schulbegleitende Sozialarbeit, vertreten durch die ehemaligen Honorarkräfte Johanna Sprenger und Michael Grosche sowie Inge Köhler als hauptberufliche Referentin.

Mit dem Projekt „Life-Stars“ werden die Zukunfts- und Integrationschancen sozial benachteiligter Jugendlicher in Beruf und Gesellschaft verbessert. Das Projekt bietet Schülerinnen und Schülern von Förderschulen während ihrer letzten beiden Schulbesuchsjahre präventive Hilfestellungen und Möglichkeiten zur Stärkung ihrer sozialen Kompetenzen für den Übergang Schule – Beruf. Es kann dank der Personalstellenförderung durch die Aktion Mensch im Diözesanverband Pader-

born so erfolgreich durchgeführt werden.

Auch Bundespräsident Horst Köhler feierte mit den deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfindern Geburtstag. Einige Pfadfinder hatten ihre Zelte im Garten des Schloss Bellevue, andere in der Berliner Wuhlheide aufgeschlagen. Die Zeltlager waren Teil der Berliner Aktionstage der Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände, die zusammen mehr als 190.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Deutschland vertreten. Im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum (FEZ) in der Berliner Wuhlheide diskutierten allein 300 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus dem Diözesanverband Paderborn mit mehr als 3.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen über die Zukunft von Pfadfinden mit Vertretern aus Politik, Kirche und Gesellschaft. Unter anderem besuchten Heide Simonis als UNICEF-Präsidentin Deutschland und der Staatssekretär im Bundesjugendministerium, Gerd Hoofe, den Kongress.



Mitmachaktionen

Am Ende des Kongresses verabschiedeten die Pfadfinderinnen und Pfadfinder die Berliner Erklärung mit dem Titel: „Allzeit bereit in die Zukunft“. Die Erklärung kann unter [www.scouting100.de](http://www.scouting100.de) eingesehen werden.

Zur anschließenden Geburtstagsparty am Abend grüßten die Bundesvorstände der vier Ringverbände die rund 3.000 Teilnehmenden. Generalsekretär Eduardo Missoni gratulierte im Namen der Weltpfadfinderbewegung (World Organization of the Scout Movement – WOSM). Parallel zum Konzert der Coverband „Wipe Out“ war ein Kletterturm mit Aussicht über das gesamte Partygelände geöffnet. In Jurten brannten Lagerfeuer und Singrunden abseits der Party boten ein alternatives Geburtstagsprogramm.

Schirmherr Horst Köhler war übrigens in seiner Jugend selbst Pfadfinder, ebenso wie die TV-Entertainer Harald Schmidt und Günther Jauch, der Astronaut Neil Armstrong oder die US-Präsidentenskandidatin Hillary Clinton.



Michael Grosche, Inge Köhler, Johanna Sprenger, v.l.



## Eindrücke aus dem Projekt Schulbegleitende Sozialarbeit



Wir wollen den Verbandsmitgliedern einen Eindruck aus dem Projektbereich Schulbegleitende Sozialarbeit, der über die Aktion Mensch gefördert wird, vermitteln. Im Folgenden haben wir einige Statements von Honorarkräften und Arbeitsergebnisse von Teilnehmer/-innen aus Maßnahmen im Herbst 2007 zusammengestellt.

### Statements von Honorarkräften zur Mitarbeit

#### 1. An welche Situation mit Schülern oder Lehrern erinnerst Du Dich gerne?

Rahel Nowak: Ich denke gerne daran, wie die Schüler und Schülerinnen beim Videotraining regelrecht aufgeblüht sind, total begeistert mitgemacht haben und uns auch hinterher gesagt haben, dass es ihnen viel Spaß gemacht hat. Ich hatte den Eindruck, dass sie gerade am Donnerstag ganz viel mitgenommen haben und sie von unserer Arbeit enorm profitiert haben. Dazu passte dann auch die tolle Abendgestaltung. „Wetten, dass...“ war richtig klasse. Die Lehrer haben den Clubraum ganz toll und richtig gemütlich gestaltet (Kerzen, Gruppentische, Schnuckersachen...). Der Donnerstag war also ein rundum gelungener Tag und hat die Motivation aller noch mal deutlich erhöht. Zudem war es schön zu hören, wie einzelne Schüler zu uns gesagt haben, dass sie uns vermissen werden.

Sabrina Bartsch: Am meisten beeindruckt und berührt hat mich das Telefongespräch mit Cindy, einem fast tauben Mädchen. Zuvor hatten uns die Lehrer erzählt, dass ein Telefongespräch nicht möglich sei. Cindy wollte es aber probieren. Wir haben dann auch ein Gespräch durchgeführt, bei dem Cindy mit Lara telefoniert hat. Das Telefon war auf Lautsprecher gestellt und sobald Cindy eine Frage nicht richtig verstanden hat, habe ich sie wiederholt, so dass sie unterstützend von meinen Lippen ablesen konnte.

Das Gespräch ist super verlaufen und es war unglaublich toll zu sehen, wie stolz und glücklich Cindy war. Obwohl ihr das niemand zugetraut hatte, haben wir an sie geglaubt und sie hat es geschafft. Ich denke, das hat ihr unglaublich viel Selbstbewusstsein gegeben und es hat uns auch sehr deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir dieses Seminar machen.

#### 2. Was würdest Du einem bestimmten Schüler aus Deiner Gruppe oder allen Schülern noch mit auf ihren Lebensweg geben wollen, wenn klar ist, dass Du sie nie wieder sehen wirst?

Sabrina Käuper: Ich glaube, dass jeder von ihnen seinen Weg meistert. Wichtig ist, dass sie immer zu ihrem Defizit stehen und lernen damit umzugehen. Bestimmt werden sie noch einige Rückschläge erleben, einfach dadurch, dass die meisten Menschen so oberflächlich und einfach gestrickt sind; jedoch dürfen sie sich niemals durch solche Menschen aus der Bahn werfen lassen und müssen immer an ihre Ziele glauben. Ziele hatten die Schüler/-innen nämlich alle und diese dürfen sie sich nicht nehmen lassen, auch wenn es manchmal schwer sein wird.



### Die Welt in zehn Jahren

Die Schülerinnen und Schüler der Hörgeschädigten Schule in Dortmund bekamen im Rahmen des durch die Aktion Mensch geförderten Projektes „Life-Stars“ die Aufgabe, eine Zeitmaschine zu bauen. Dabei sind wohl durchdachte, sehr unterschiedliche Ergebnisse entstanden. Bei der Aufgabe, sich die Welt in zehn Jahren vorzustellen, kamen die unterschiedlichsten Gedanken und Ideen zum Vorschein.

Hier einige Ergebnisse:

Ich denke, dass es Flugautos geben wird, die ohne Reifen fahren. Die Tiere sind fast alle ausgestorben und es gibt keine Nahrung mehr. Wasser existiert auch nicht und die Menschen müssen künstliches Wasser herstellen. Es wird mehr Kriege mit Atombomben geben und die Menschen verfallen dem Alkoholismus und Drogenkonsum. (Teilnehmer, 14 Jahre)

In zehn Jahren gibt es einen Wagen der fliegen kann und auf Wasser und Straße fahren kann. Man wird ein neues und schnelleres Formel 1 Auto bauen. Die Menschen werden auf dem Mars leben und dort ein neues Land gründen. (Teilnehmer, 15 Jahre)

Ich stelle mir vor, dass die Autos keine Räder mehr haben, sondern schweben und dass die Computerspiele alle keine Controller brauchen sondern mit Gedanken gesteuert werden können.

Aids wird besiegt und auf der ganzen Welt herrscht Frieden. Die Hörgeschädigten können mit künstlichen Hörzellen wieder normal hören und Roboter werden in Notfällen z.B. bei brennenden Häusern, Erdbeben oder Flut eingesetzt. (Teilnehmer, 15 Jahre)

Deutschland wird Fußballweltmeister 2018 und die Autos können ohne tanken weiterfahren und sehr schnell sein.

Die Gehörlosen und die anderen Menschen kommunizieren ohne Problem wegen Bildtelefonen oder Dolmetscherbildern auf jeder Straße. Die Menschen müssen nicht viel tun, denn Roboter helfen ihnen und arbeiten für sie.

Ich bekomme einen festen Arbeitsplatz und ein modernes Haus ohne Stromrechnung. (Teilnehmer, 16 Jahre)

Es wird Flugautos geben und es herrscht ein sehr schlechtes Klima. Die Menschen sind deswegen alle krank und es gibt keine Bäume und Pflanzen mehr. Alles ist atomar verseucht. (Teilnehmer, 16 Jahre)

Ich denke, dass es keine Zigaretten mehr gibt und die Menschen auf die Umwelt achten. (Teilnehmer, 15 Jahre)

Die Welt wird zerstört sein und wir all werden im All leben. (Teilnehmer, 16 Jahre)





## Aktuelles von den Life-Stars

30

Vom 18. bis 22.02. waren wir 3 Teamer Mareike, Christoph und Katrin, mit 21 Schülern und 4 Lehrern der Harkortschule (einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen) aus Hamm im Diözesanzentrum in Rütthen.

Wie das an einem Montag oft so ist, hatten wohl alle Beteiligten, besonders auch die aufgekratzten Schüler, die Befürchtung „Na das kann ja anstrengend werden...“ Doch dann wurde es eine spannende Woche, die wohl bei den meisten in guter Erinnerung bleiben wird.

Die in Kleingruppen erarbeiteten theoretischen Themen wie Zukunftsvorstellungen, Arbeitslosigkeit, Umgang mit Formularen und Behörden etc. wurden trotz einiger Hürden gemeistert. Das Telefon- und Videotraining für Bewerbungen sorgte erst einmal für Aufregung, brachte schließlich aber auch Erfolgserlebnisse.

Am gelungensten waren die Team- und Erlebnisaktionen, die den Schülern einiges an Frustrationstoleranz abverlangten, aber auch zu sportlichen Höchstleistungen motivierten. Bei den „magischen Schuhen“, dem „Seildurchlauf“ und anderen Stationen waren alle motiviert dabei und auch die letzten „hartnäckigen“ wurden im Team aktiv und zeigten sich von ihrer



ausgelassenen, fröhlichen und hilfsbereiten Seite. Besonders kreativ waren dann alle, als es darum ging ein „Eierrettungssystem“ zu bauen und ein rohes Ei in diesem zu Boden fallen zu lassen, ohne dass es dabei zu Rührei wird.

Ein weiterer Höhepunkt war der Donnerstag Abend, an dem „Wetten dass...?!“ gespielt wurde. Die Teamer mussten eine herbe Niederlage einstecken, während die gut gelaunten Schüler sich über den Frühstücksservice am nächsten Morgen freuen konnten. So ging dann eine Woche zu Ende, in der auch wir Teamer wieder viel lernen konnten. Dank der guten Zusammenarbeit und der Offenheit der Lehrer waren hilfreiche Gespräche und immer auch viel Spaß und gute Laune an der Tagesordnung. Danke dafür und bis zum nächsten Mal!

*Katrin Schröpfer*





## Erlebnispädagogik mit Seilschaft e.V.

Einen Tag lang hat Oliver Teipel neun Mitgliedern des Diözesanverbandes einen Einblick in die Arbeit des Vereines Seilschaft e.V. aus Arnshausen gewährt. Auf dem Gelände des Diözesanzentrums hat die bunt gemischte Gruppe nach einer kurzen theoretischen Einleitung in wesentliche Momente der Erlebnispädagogik vor allem praktische Elemente ausprobiert. Dabei ging es um die Anwendbarkeit in Gruppen, vor allem aber auch darum, dass wir Sicherheitsaspekte und technische Gegebenheiten aus Leitungsperspektive in den Blick genommen haben. Natürlich wurden etwas

länger Übungen auch praktisch erprobt und so haben wir einige Zeit gebraucht, um knifflige Kooperationsaufgaben im Team und vor allem als Team zu lösen.

Seilschaft gehört zum Verein für Kinder- und Jugendhilfe Arnshausen e.V. und bietet auch Themenpakete im Diözesanzentrum an. Auch im Rahmen der Ausbildung der Honorarkräfte für das Projekt Schulbegleitende Sozialarbeit hat der Verband schon mit Seilschaft zusammen gearbeitet. Ein Blick in den Flyer „Kursangebote“ des Diözesanzentrums oder auf die Homepage des Diözesanzentrums

[www.dioezesanzentrum-ruethen.de](http://www.dioezesanzentrum-ruethen.de) lohnt sich auf jeden Fall. Kontakt zu Seilschaft könnt Ihr auch über Susanne Lücking im Diözesanbüro herstellen. Außerdem habt Ihr damit schnell Programmelemente für Wochenenden und Zeltlager gefunden, die äußerst professionell durchgeführt werden. Es lohnt sich insbesondere, wenn Ihr Kooperations- und Teamfähigkeit in Euren Gruppen fördern wollt oder mal mit Eurer Leiterrunde etwas Neues ausprobieren wollt.

*Inge Köhler, ehemalige Referentin für Schulbegleitende Sozialarbeit*

## Iron Scout 2008

### „Wo die Römer weiche Knie bekamen“

Ihr wisst noch nicht, was der Iron Scout ist?  
Ihr wisst nicht, wo er dieses Jahr stattfindet?  
Und Ihr wisst auch nicht, wann er ist?

#### Wir verraten es Euch!

Der Iron Scout ist die ultimative Aktion für alle Rover, Leiter und freie Mitarbeiter von Pfadfinderverbänden. Der Iron Scout entstand aus der Idee, eine große Stafette für Leiter und Rover zu machen. Unter einer Stafette versteht man eine Rundwanderung mit Stationen an denen verschiedene Aufgaben zu bewältigen sind. Ziel ist es, möglichst viele Stationen in der vorgegebenen Zeit erfolgreich zu absolvieren. Natürlich folgt auch eine große Siegerehrung mit Party und live Musik. Jedes Jahr im Oktober wird der Iron Scout von einer anderen Pfadfindergruppe selbstständig organisiert und veranstaltet.

Teilnehmen kann jeder Pfadfinder ab 16 Jahren, sofern er einem Verband angehört. Auch ausländische Pfadfinder sind herzlich willkommen.

Dieses Jahr sind wir, das Rover Power Racing Team des Stammes Maximilian Kolbe Welper, für eine gute Strecke, viel Aktion und vor allem jede Menge Spaß verantwortlich!

Rüthen wird vom 03.-05. Oktober 2008 für uns und auch hoffentlich für Euch ein unvergessliches Erlebnis.

Weitere Infos erhaltet Ihr ab 01.03.2008 auf [www.ironscout.de](http://www.ironscout.de).

#### Gut Pfad

*Euer Rover Power Racing Team*





## ÖKO und FAIR in Rüthen

32



Seit Mitte November des vergangenen Jahres hat das Diözesanzentrum in Rüthen damit begonnen, beim Lebensmitteleinkauf verstärkt auf ökologische und regionale Produkte zurückzugreifen.

Als erstes wurde der Einkauf von Obst und Gemüse auf biologische Produkte umgestellt. So wird das DPSG Diözesanzentrum seit November vom Gutshof aus Warstein, der anerkannter Naturland Betrieb ist, beliefert.

Der Gutshof ist eine Einrichtung der INI in Warstein, und beschäftigt sozial benachteiligte Menschen, sowie Menschen mit Behinderung.

Weiterhin bezieht das Diözesanzentrum seine garantiert ohne Gentechnik gewonnene Milch von der regionalen Milcherzeugergemeinschaft Sauerland (MEG Sauerland) und damit von den regionalen Bauern vor Ort.

Tee und Kaffee bezieht das Diözesanzentrum von der GEPA.

Für die Zukunft ist die weitere Umsetzung des nachhaltigen Einkaufs auch bei anderen Lebensmitteln wie weiteren Milch-, Trocken- und Fleischprodukten geplant.

Bereits jetzt wird auch bei deren Einkauf schon vermehrt auf die regionale und biologische Herkunft geachtet.

Mit der Umstellung des Einkaufes möchten wir den Diözesanverband und die Gäste unseres Zentrums für eine nachhaltige und ökologische Entwicklung in der Landwirtschaft sensibilisieren.

Gleichzeitig unterstützen wir mit unserem Vorhaben die regionale Landwirtschaft und die Beschäftigung von benachteiligten Menschen und Menschen mit Behinderung.

In nächster Zeit soll über die Umstellung mit Plakaten und Aushängen in Rüthen informiert werden.

Wenn ihr mehr über unsere Lieferanten wissen wollt, können euch folgende Links weiterhelfen:

[www.meg-sauerland.de](http://www.meg-sauerland.de)

[www.ini.de](http://www.ini.de) hier unter Gutshof Warstein

[www.gepa.de](http://www.gepa.de)



## Hallo, ich bin die Neue!

Liebe Freundinnen und Freunde,  
 Ich bin's also, Annemarie Schulte ist mein Name. Viele kennen mich auch einfach nur als Anne. Ich bin 35 Jahre alt. Seit Wölflingsbeinen bin ich bei den Pfadfindern, zuerst im Stamm Dortmund-Lütgendortmund, später dann in der Diözese. Im Stamm war ich viele Jahre Leiter, davon die meiste Zeit in der Wölflingsstufe. In der Diözese war ich bis zu meiner Wahl Mitglied im Diözesanarbeitskreis Entwicklungsfragen. Bestimmt kennen mich viele aus dem Café E. Jetzt bin ich also die Neue im Diözesanvorstand. Im Dezember wurde ich auf der außerordentlichen DV gewählt und nach den Weihnachtsferien ging es dann in Paderborn für mich los. Lars und Karsten integrieren mich seitdem in ihr Männerteam. Nun lerne ich die DPSG aus einer ganz neuen Perspektive kennen. Das ist zwar erst mal viel Stoff, in den ich mich einarbeiten muss, aber es ist auch schön, neue Wege zu gehen. Neue Wege im wahrsten Sinne des Wortes. Denn das ist schon eine ziemliche Umstellung

für mich. Meinen Job als Controller beim Landschaftsverband Westfalen Lippe in Münster habe ich um 50 % reduziert, damit ich genug Zeit für die neuen Aufgaben habe, die in der DPSG auf mich zukommen. Als Pfadfinder ist man ja gerne unterwegs. Ich pendel ab jetzt zwischen Dortmund, Münster und Paderborn hin und her. Zum Glück kann ich meistens den Zug benutzen.

Sicher ist auf den diversen Veranstaltungen in diesem Sommer, zum Beispiel auf TSL, die Gelegenheit, ein persönliches Gespräch mit dem ein oder anderen zu führen. Ihr könnt auch gerne jederzeit per E-Mail Kontakt mit mir aufnehmen. Meine E-Mail-Adresse lautet: schulte@dpdg-paderborn.de. Ich freue mich jedenfalls auf die Begegnung mit Euch. Vielleicht treffen wir uns ja mal am Bahnhof? ;o)

*Herzliche Grüße und Gut Pfad*

*Anne*

P.S.: Da wo ich wech komme, sagt man im Übrigen „auf'm Bahnhof“.





## Ferdinand Kallmeyer



So einige Todesanzeigen sind bereits im Tambuli erschienen. Unter den meisten Anzeigen stand das Wegzeichen „Habe meinen Auftrag erfüllt und bin nach Hause gegangen“.

Bei Ferdi Kallmeyer fällt es uns schwer dieses Zeichen unter den Text zu setzen. Ferdi war lange Jahre Pfadfinderleiter und freier Mitarbeiter im Stamm Schloss Neuhaus. Später unterstützte er seine Frau bei der Arbeit im Diözesanroverarbeitskreis, in der Tambuli Redaktion und in der Stammesarbeit. Ferdi hatte immer ganz selbstverständlich eine helfende Hand für uns. Mit Humor und Beständigkeit lebte er sein Leben und bereicherte unser Leben.

Ferdi ist am 28.02.08 durch einen Unfall ums Leben gekommen. Dieser plötzliche Verlust macht uns fassungslos und die richtigen Worte zu finden fällt uns schwer.

Er wird uns sehr fehlen.

Wir wünschen Manu und den beiden Kindern Simon und Lennart, dass sie jetzt und in Zukunft durch Familie, Freunde und Pfadfinder eine helfende und beständige Hand gereicht bekommen.

*Ruth Reissmeier*  
*Bezirkvorsitzende Paderborn*

*Andreas Plotz*  
*Tambuli Redaktionsmitglied*

\*08.01.1970; +28.02.2008



Ferdinand und Manuela Kallmeyer mit ihren Söhnen Simon und Lennart



# Praxisseite

## Unsichtbare Botschaft auf Papier – mit Geheimtinten

Heute möchten wir Euch auf der Praxisseite vorstellen, wie man selbst Geheimtinte macht. Die Anleitung dafür haben wir auf den Lilipuz Seiten vom WDR gefunden. Dort gibt es auch noch eine Reihe weiterer Experimente. (<http://www.lilipuz.de/wissen/heckers-hexenkueche/>)

Geheimtinte macht Eure Nachrichten unsichtbar - erst durch einen Trick ist die Schrift zu sehen!

### Unsichtbares Schreiben – mit Geheimtinte

Einfache aber brauchbare Geheimtinten findest du in der Küche: Apfelsaft, Essig, Milch (Buttermilch), Orangensaft, Rettichsaft, Salzwasser, Zitronensaft, Zuckerwasser oder Zwiebelsaft sind gut für unsere Schreibversuche geeignet. Für den Rettich- oder Zwiebelsaft musst du Rettich oder Zwiebeln fein zerhacken. Dann gibst du das ganze in einen Kaffeefilter, quetscht es etwas aus und unten heraus kommt der Gemüsesaft.

### Das Schreiben mit Geheimtinte

... ist gar nicht so einfach. Als Schreibgerät eignen sich ein Holzstab (z. B. Schaschlikspieß), Feder, Füller, Pinsel, Pipette oder Wattestäbchen ("Q-Tip"). Für einfache Nachrichten mit wenigen Buchstaben und Worten reicht es, ein Wattestäbchen in die Geheimtinte zu tauchen und damit über das Papier zu streichen. Wer richtig lange Briefe schreiben möchte, sollte die Tinte in einen Füller füllen. Das geht mit Essig besonders gut. Bei den anderen Tinten kann es passieren, dass vielleicht der Füller verstopft oder verklebt. Wenn du mit Geheimtinte schreibst wirst du schnell feststellen, dass du

selbst kaum sehen kannst, was du da geschrieben hast. Wenn du das Blatt schräg hältst, kannst du es besser sehen, weil die noch feuchte Tinte nass glänzt. Wenn du deine Schreibtischlampe so einstellst, dass sie von schräg vorne scheint, kannst du schon beim Schreiben besser sehen, was du gerade aufs Papier bringst.

### Das Sichtbarmachen von Geheimtinte

Bei allen genannten Geheimtinten reicht es, das Blatt Papier zu erwärmen. Nach einiger Zeit verfärbt sich die Tinte bräunlich und wird deutlich sichtbar. Zum Erwärmen gibt es mehrere Möglichkeiten. Man kann das Blatt Papier

- über eine Kerzenflamme halten (das ist mühsam und gefährlich)
- über eine heiße Herdplatte halten (dabei kann man sich leicht verbrennen)
- über einen angeschalteten Toaster halten (dazu braucht man Geduld)
- über eine Glühbirne halten (das dauert lange und nervt)
- in den heißen Backofen legen (das braucht Zeit, bis er heiß genug ist und ist Energieverschwendung)
- mit dem heißen Bügeleisen bügeln (das geht einfach, schnell und ist die beste Methode.)

### Wie funktioniert das?

In den Säften und dem Essig steckt Säure. Und Säure greift das Papier an, lässt es schneller altern. Das geht besonders fix, wenn die Tinte sehr warm wird, weil wir sie erhitzen. Es ist also nicht nur die Tinte auf dem Papier, die sich beim Sichtbarmachen verändert, sondern auch das Papier selbst. Bei Zuckerwasser, Apfel-, Orangen- und Zwiebelsaft steckt auch noch etwas



## Unsichtbare Botschaft auf Papier – mit Geheimtinten

Zucker drin. Zucker wird braun, wenn er heiß wird und damit sichtbar.

### Weitere Möglichkeiten

- Auch der Tintenkiller ist eine Geheimtinte. Mit ihm kannst du deine Nachricht wie mit einem normalen Filzschreiber auf Papier schreiben. Zum Sichtbarmachen nimmst du ein Glas Wasser und tröpfelst ein paar Tropfen Tinte aus der Füllerpatrone herein. Gut umrühren. Mit einem Pinsel trägst du die Wasser-Tinte-Lösung ganz dünn auf das Papier auf. Die Stellen, an denen Tintenkiller ist, bleiben weiß, alles andere wird hellblau;
- Mit Kerze oder Tafelkreide geschriebene Nachrichten sind wasserabstoßend. Wenn Ihr das Blatt Papier wie vorher beschrieben mit einer Wasser-Tinte-Lösung bestreicht, wird die Schrift weiß sichtbar. Hierfür kannst du auch ruhig etwas mehr Tinte oder sogar Tinte pur nehmen, dann hebt sich die weiße Schrift besser vom Hintergrund ab. Oder du nimmst deinen Malkasten und pinselst das Blatt mit der Geheimtinte mit Wasserfarben ein.
- Die "Methode Wasserzeichen": Du machst ein Blatt Papier komplett nass, indem du es mit Wasser und einem Pinsel bestreichst. Danach legst du ein trockenes Blatt darüber und schreibst auf dieses mit einem stumpfen Bleistift oder einem Kugelschreiber unter starkem Druck deine Botschaft. Danach werden die beiden Blätter getrennt und das Trockene zerrissen, denn diese Botschaft kann ja jeder lesen. Das nasse Blatt lässt du trocknen. Die Schrift auf dem Blatt verschwindet beim Trocknen. Wird es wieder nass gemacht, ist die Botschaft wieder sichtbar. Dies ist die einzige Methode, bei der du ohne Mühe lesen kannst, was du gerade schreibst.
- Papier prägen: Du schreibst deine Botschaft auf einer Schreibmaschine OHNE Farbband oder druckst mit einem Nadeldrucker OHNE Farbband. Das kann zwar jeder lesen, aber nur wenn man nahe genug heran kommt. Von weiter weg sieht es aus wie ein leeres Blatt Papier. Ein Mal habe ich mir in der Schule so einen Spickzettel auf Löschpapier ausgedruckt. Während der Klassenarbeit stand der Lehrer auf einmal direkt vor mir und schaute, was ich da schreibe. Dass ich in dem Augenblick von dem Löschpapier abschrieb, hat er nicht bemerkt.
- Wie die Spurensicherung der Kriminalpolizei: Wenn du auf einem Schreibblock schreibst, drückt sich das auf den darunter liegenden Blättern durch. Auch wenn das oberste Blatt mit der Notiz weg ist, kann man noch lesen, was dort drauf steht: Wenn findige Kommissare am Tatort einen leeren Schreibblock sehen, streuen sie ein schwarzes Pulver auf und pusten einmal übers Papier. Schon können sie lesen, was auf dem Blatt darüber geschrieben worden ist. Das kann sehr wichtig sein. Wir machen es ähnlich: Mit einem leeren Kugelschreiber auf ein Blatt Papier schreiben, am Besten auf einer weichen Unterlage. Wenn du später mit einem weichen Bleistift, den du ganz schräg hältst, sachte über das Papier malst, kannst du das Geschriebene sehen.
- "Damentinte" ist das Gegenteil von "Geheimtinte". Damentinte kann jeder lesen, aber nur eine kurze Zeit. Dann verblasst die Schrift, bis sie nicht mehr zu lesen ist. Früher haben sich die Hofdamen damit untereinander ausgetauscht oder ihren Verehrern Liebesbriefe geschrieben. Die Haltbarkeit dieser Botschaften war begrenzt und so die Gefahr, dass jemand anders davon erfährt, gering. Solche "Damentinte" gibt es heute als Scherzartikel zu kaufen. Sie ist meist knallrot und man kann anderen damit auf die Hemden spritzen. Wenn die ihre erste Aufregung hinter sich haben, ist der Tintenfleck verschwunden



# Spirituelles

## Zweites Wochenende der Kuratenausbildung in NRW



### oder: Was hat eine Kaffeekanne mit dem Kuratenbild zu tun

Das zweite Wochenende des 5. Kuratenausbildungskurses auf NRW-Ebene beschäftigte sich vom 18. – 20.1.08 in Wegberg, dem Diözesanzentrum des Diözesanverbandes Aachen, mit dem Thema „Kirche“. Insgesamt 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Diözesen Aachen, Essen, Münster, Paderborn und Köln trafen sich hier nun zum zweiten Mal auf ihrem Weg hin zum Kuratenamt.

Am Freitagabend suchte sich daher jeder zunächst seinen Standpunkt in (der) Kirche, in der Kapelle auf dem DPSG-Gelände. Danach ging es in einem Schreibgespräch zum Thema „Kirche“ an einige „heiße“ Themen: vom Zölibat, über Frauen am Altar, Glaubensvorstellungen und den Lebensräumen in den Gemeinden war alles dabei.

Der Samstagmorgen startete mit dem Erleben der drei Kirchenbilder der DPSG: Gemeinschaft am Lagerfeuer, Trupp auf dem Hajk und Bauleute einer lebenswerten Stadt. Im Anschluss daran setzten die Teilnehmer, zu denen auch sieben Leiter aus dem Diöze-

sanverband Paderborn kommen, in Kleingruppen ihr Kuratenbild kreativ um: dabei entstand auch Konrad Kanne, der stellvertretend für alle Kuraten diverse Eigenschaften in sich vereinte.

Am Nachmittag wurden dann keine Kosten und Mühen gescheut, um hochkarätigen Besuch zu empfan-

gen: Familie „ia“ besuchte den Kuratenkurs, um die Grundvollzüge von Kirche darzustellen: liturgia, martyria, diakonia und coinonia. Verbunden mit den Kirchenbildern der DPSG stellten die Teilnehmer dann fest: DPSG ist Kirche. Im anschließenden Fishbowl wurden dann ganz praktische Beispiele erörtert, in denen ein Kurat Stellung beziehen muss und kann, in denen er oder sie gefragt ist zu schlichten oder zu helfen. Hier im Kurs konnten die Teilnehmer sich ausprobieren und „den Ernstfall testen“. Abends lief dann im Kurskino der Film „Whale riders“, bevor der Abend bei einigen Runden „Werwölfe von Düsterwald“ und einigen Liedern am hauseigenen Lagerfeuer ausklang.

Am Sonntag feierten wir gemeinsam Gottesdienst, bei dem das Sonntagsevangelium einmal aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet wurde und mit der Reflexion schloss das Wochenende ab.

Nun sind schon alle sehr gespannt auf das dritte Wochenende, das vom 29.2. – 2.3.08 in Westerlohe stattfinden wird. Dort trifft dann der NRW-Kurs auf die anderen Kurse aus der Region Mitte sowie der Region Süd





# Aus den Stufen: Wölflinge

## Abenteuer EXTREM

38



Am ersten März-Wochenende war es wieder einmal soweit. Das regelmäßig stattfindende Abenteuer der Wölflings-Stufe fand in Breuna (in der Nähe von Kassel) statt. Dort trafen sich viele Leiter verschiedener Stämme aus dem Diözesanverband Paderborn, allesamt im Umfeld der Wölflings-Stufe aktiv. Die Wölflings-Stufe erlebt regelmäßig eine so genannte Expedition und ein Abenteuer, wobei die Expedition Neues und Spannendes für alle Wölflinge und ihre Leiter bereit hält. Das Abenteuer hingegen ist ein Aktions-Wochenende nur für WölflingsleiterInnen.

Das diesjährige Abenteuer stand unter dem Motto EXTREM und so ging am Freitagabend mit Lagerfeuer und Grillen EXTREM los. Bei einem gemütlichen Essen konnten sich alle Teilnehmer kennen lernen. Viele haben die Abenteuer kennen und lieben gelernt und somit war es für viele nicht ihr erstes Abenteuer. Aber auch neue Gesichter waren mit dabei und so kam es, dass Leiter aus den Stämmen Franz von Assisi aus Bad Westernkotten, Liebfrauen aus Arnsberg, Stamm Eversberg, St. Michael aus Siegen, St. Meinolfus aus Dortmund-Wambel, St. Joseph aus Dortmund Berghofen, St. Marien aus Dortmund Obereving, Stamm Amelungen und St. Franziskus aus Herne miteinander das Wochenende verlebten. Der Abend endete bei lustiger Stimmung in einer Spielrunde.

Der nächste Morgen begann mit einem EXTREM gesunden und vielseitigen Frühstück. Nach einer kurzen Morgenrunde ging es EXTREM überraschend weiter. Das hierfür geplante Geo-Catching-Spiel musste leider aufgrund des Sturmtiefs entfallen. Stattdessen wurden in Kleingruppen althergebrachte Märchen neu interpretiert und aufge-



führt. So entstanden eine multimediale Märchenversion von Rotkäppchen und der Bremer Stadtmusikanten, sowie ein Rotkäppchen-Märchen im Ruhrpott-Stil.

Das Mittagessen stand ganz im Zeichen von EXTREM sättigend. Hamburger in Fladenbrotgröße galt es zu bezwingen. Nach all diesen Anstrengungen ging es EXTREM relaxt weiter in die Therme nach Kassel. Hier hatte jeder Zeit sich zu entspannen und zu erholen. Super ausgeruht ging es zurück nach Breuna wo ein Raclette EXTREM Abend auf dem Programm stand.

EXTREM kindisch ging es weiter. Mohrenkopf essen ohne Hände, Mumien in Klopapier einwickeln und Reise nach Jerusalem sind Klassiker die sicherlich noch jeder von Kindergeburtstagen kennt, doch gab es an diesem Abend weder einen Geburtstag zu feiern noch waren die Teilnehmer Kinder. Trotzdem hatten alle einen riesen Spaß dabei und wo steht überhaupt das Erwachsene nicht auch mal kindisch sein dürfen? Der Sonntagmorgen hielt ein EXTREM Brunchen parat und so gestärkt halfen natürlich alle mit, sämtliche Sachen wieder an ihren rechten Platz zu rücken und das Haus aufzuräumen. Zum Abschied gab es noch ein paar Spiele, die sonst eher in den Wölflings-Gruppen Anklang finden. Doch auch hier sieht man wieder: WölflingsleiterInnen sind in ihrem Inneren nie wirklich Erwachsenen geworden!

Man sieht sich auf dem nächsten Abenteuer.

*Stephan Becker*

*Stamm St. Franziskus Herne*



## Segel gesetzt zur MEUTEREI 2008!

– Bundeslager der Wölflingsstufe geht vom 30. Juli bis 3. August im Bundeszentrum Westernohe vor Anker –

Wölfi, der große Entdecker, lädt alle Wölflingsmeuten in Deutschland diese Sommer 2008 zum Bundeslager MEUTEREI 2008 nach Westernohe ein! Die Anmeldung läuft vom 29. Februar bis 15. Mai auf [www.meuterei2008.de](http://www.meuterei2008.de).

Bis zu 3.000 Wölflinge werden bei der MEUTEREI 2008 vom 30. Juli bis zum 3. August 2008 ihre Zelte im Westerwald aufschlagen und dort auf Entdeckerreise gehen. Denn Wölfi und seine Admiräle Ludwig Löwenzahn, Gustav Germania, Franz von Fernweh und Gracia der Gerechten wollen mit den Wös die vier Entdeckungsfelder der orangen Stufe

- Finde zu Dir selbst,
- Finde Freundinnen und Freunde!,
- Schau hinter die Dinge und gestalte sie mit!
- Erfahre, dass Gott für Dich da ist erkunden.

Das Bundeslager bildet den Höhepunkt der bundesweiten Aktionen „Wölflinge wollen’s wissen!“ (W3). Die MEUTEREI 2008 soll dabei Kinder stärken, Mitbestimmung und Mitgestaltung ermöglichen und zur Werteerziehung beitragen.

Also seid mit eurer Meute dabei, wenn in Westernohe die Wölflinge am Ruder sind und die Welt entdecken werden!





## Du bist Wölflingsleiter?

40

Du bist neugierig?

Du bist motiviert?

Du willst mehr?

Du willst neue Ideen?

Du willst Abenteuer?

## Komm' zum Woodbadge-Kurs 2008!

### für wen?

Alle aktiven Wölflingsleiter, die die Modulausbildung abgeschlossen haben, sind herzlich willkommen! Solltest Du an einem „alten“ WBK I teilgenommen haben und Deine Ausbildung abschließen wollen, dann melde Dich doch bitte möglichst bald im Diözesanbüro. In diesem Fall müssten individuell die Voraussetzungen für eine Teilnahme geklärt werden.

### wann?

03. - 11. Oktober 2008 + verbindliches Entwicklungswochenende  
13. - 15. März 2009

### wo?

Rochus Spiecker Haus in Bielefeld

### Kosten:

170,- EUR (alles inklusive außer der Anreise,) oft übernimmt das der Stamm!

### häh? worum geht's?

Die Woodbadgeausbildung ist die Ausbildung für GruppenleiterInnen in der DPSG. Sie ist die international anerkannte Ausbildung für Pfadfinderleiter. In der DPSG besteht die Woodbadgeausbildung aus der Modulausbildung und dem darauf aufbauenden Woodbadgekurs.

### Anmeldung und weitere Informationen:

DPSG DV Paderborn  
Fon: 05251/2888430  
Fax: 05251/2888431  
E-Mail: info@dpsg-paderborn.de  
Am Busdorf 7  
33098 Paderborn



„Was ich betonen möchte, ist, daß ihr niemals eine Chance verpassen solltet, denn ihr könnt es bedauern, weil sie vielleicht niemals mehr wiederkehrt. Euer Motto sollte sein: Tu es jetzt!“



# Aus den Stufen: Jungpfadfinder

## DezemberDIKO Dezember 2007

Im Gegensatz zum vergangenen Jahr war die Beteiligung in diesem Jahr so groß wie seit Jahren nicht mehr. So nahmen am Sonntagmorgen glatt 18 (!) DIKO-Mitglieder die Chance wahr, mitzureden, mitzubestimmen und die Arbeit in der Juffistufe im Diözesanverband Paderborn mitzulenken.

Nach dem Einstieg am Samstagnachmittag gab es einen bildlichen Rückblick auf die vergangenen Aktionen der letzten Jahre in der Juffistufe und ein Activityspiel mit typischen Begriffen aus den Veranstaltungen, was teilweise sehr schwierig war, sind doch die heutigen DIKO-Mitglieder vielfach noch nicht so lange im Amt. Nach Farbe bekennen 1998, dem Juffitag 2000 in Soest, dem tollen Diözesanlager BHP 2003 in Eggerode im Harz, dem Juffitag 2005 in Hagen und der Teilnahme am Bundesstufenlager passwort blau 2006 in Westernohe stellte sich uns die Frage, wie es nun weitergeht in der blauen Stufe: eine weitere Tagesveranstaltung, ein Wochenende, gar ein größeres Unternehmen?? Wir diskutierten hitzig Vor- und Nachteile, Ideen, Termine und Möglichkeiten.

Nach dem Gottesdienst am Abend, der den 1. Advent für uns einläutete, gab es das traditionelle Raclette, bevor der Nikolaus kam (leider mit falscher Mütze und viel zu dünnem Bauch) und uns Wichtelgeschenke überreichte. Dazu mussten alle diverse Aufgaben erledigen. Dafür standen dann abends Schoko-Nikoläuse mit

Bischofsmütze vor den Türen der Schlafzimmertüren.

Am Sonntag lag der Schwerpunkt auf der Diözesankonferenz, zu der wir unseren Diözesankuraten Lars Hofnagel begrüßen durften (und ihm ein Modell der zukünftigen Kapelle St. Eulenspiegel aufbauten). Beim Rundgang durch die Bezirke wurde deutlich, dass vielerorts Personalmangel (vor allem bei den Vorständen) herrscht und sich auch in einigen Bezirksarbeitskreisen personelle Veränderungen vollzogen haben. Ein weiterer Schwerpunkt war ZOOM. Die traditionelle Juffileiterfortbildung fand in diesem Jahr wieder in Rüthen statt. War die Veranstaltung in diesem Jahr vom DAK vorbereitet worden, um einmal im DAK eine gemeinsame Veranstaltung auf die Beine zu stellen, ging sie nun wieder an die DIKO zurück, nicht zuletzt da-



hi. Reihe v. l. n. r.: Andreas Beele (Soest-Hamm), Christoph Schrewe (Soest-Hamm), Thorsten Queren (Höxter-Corvey), Joachim Blocks (Hochsauerland), Lars Hofnagel (Diözesankurat), Johanna Sprenger (DAK), Matthias Kornowski (Dortmund)

mittlere Reihe v. l. n. r.: Peter Wolski (Paderborn), Christina Kopshoff (DAK), Alexandra di Sabatino (Dortmund), Silke Gräbe (Ruhr-Sau), Melanie Wanzke (RuhrSau), Simone Krapp (Hochsauerland), Nicola Bruch (SiSüSau), Ansgar Gollnick (DAK),

untere Reihe v. l. n. r.: Tobias Rödel (DAK), Steffi Lehmenkühler (DAK), Oliver Spigiel (Dortmund)



## DezemberDIKO Dezember 2007

42



Modell der St. Eulenspiegel-Kapelle

her, weil auch im DAK einige personelle Einschränkungen die nähere Zukunft bestimmen. Außerdem haben einige DIKO-Mitglieder gemerkt, dass sie gerne mitgearbeitet hätten. Diesem Wunsch kommen wir daher nun im neuen Jahr wieder nach. Bei der Durchschau der Themenvorschläge aus dem Teilnehmerkreis tat sich schnell ein Arbeitsfeld für die Veranstaltung auf: es geht im kommenden Jahr daher um „KonZOOM“. Mehr wird an dieser Stelle noch nicht verraten.

Spannend wurde es dann noch einmal bei den Absprachen zum Unterneh-

men der Juffistufe. So sucht jetzt ein kleines Orgateam bis Ende Februar nach sogenannten „Orgalenten“ (Kurzform aus Organisationstalenten), die bereit sind, bei der Planung eines Juffiunternehmens mitzuhelfen. Auf einer Abend-DIKO Ende Februar wird dann die weitere Vorgehensweise beschlossen. Auch dann hoffen wir auf eine ähnlich gute Beteiligung.

Für die frisch gewählten Delegierten der Juffistufe steht im kommenden Jahr auch einiges an: das Stufendelegiertentreffen in der nächsten Woche und die außerordentliche Diözesanversammlung in der übernächsten Woche lassen sie noch in diesem

Jahr politisch aktiv werden. Im Jahr 2008 stehen dann erstmalig gleich zwei ordentliche Versammlungen an, in denen dann auch der Nachfolger unseres Diözesanvorsitzenden gewählt werden wird.

Die DIKO endete mit dem Hinweis, dass auch bei dem Sturm der vergangenen Nacht wieder einige Bäume im Wald rund um den Eulenspiegel umgefallen waren. Die nächste DezemberDIKO findet am letzten Novemberwochenende im Jahre 2008 statt.

**Steffi Lehmenkühler**  
*Kuratin der Jungpfadfinderstufe*

# Aus den Stufen: Pfadfinder

## Boys and Girls – Fahrt ins Grüne 2007

Inzwischen fest etabliert im Jahreskalender vieler Stämme fand am dritten Wochen-ende im November des letzten Jahres wieder die Fahrt ins Grüne statt. Ort war wie-der die Jugendherbe am Sorpensee, die diesmal aus allen Nähten platzte. Mehr als 150 Pfadis und Leiter aus 14 Stämmen meldeten sich an, viel mehr als Plätze zur Verfügung standen. Und so mussten wir leider vier Gruppen mitteilen, dass unsere Kapazität schon erschöpft war.

Inhaltlich stand diesmal die unterschiedliche Geschlechteridentität von Jungen und Mädchen im Mittelpunkt. Am Freitag-abend demonstrierten die Pfadis mit Hilfe von Rollenspielen, was sie sich unter typischen Klischees (z.B. „Frauen gehen immer zu zweit aufs Klo“ oder „Männer beim Fußball schauen“) vorstellten.

Der Samstag stand ganz im Zeichen diverser Workshops zur Thematik. Da ging es darum, das eigene Rollenverhalten mit Hilfe eines Gender Parcours zu reflektieren, um Traumfrauen und Männermythen, Mädchen- und Jungenthemen oder auch sportlich um Selbstverteidigung in geschlechterspezifischen Gruppen. Aber auch brisante Themen wie Homosexualität und AIDS wurden behandelt. Für die Leiter hatten wir diesmal spezielle Leitershops eingerichtet, in denen es um rechtliche Aspekte und kollegiale Beratung ging.

Natürlich durfte auf einem echten Pfadiwochenende auch die Party am Samstag-abend nicht fehlen und so hieß es am Abend nach einem besinnlichen Wortgottes-dienst dann Stylen für die ultimative Flirt-Party. Jeder Teilnehmer bekam eine Nummer und konnte dem oder der Angebeteten mittels vorgefertigter Zettel und dem Lie-besengel Annika Nachrichten zukommen lassen. Darüber hinaus gab es einen Love-ticker, auf dem den ganzen Abend über Grüße und Kommentare liefen.

Am Sonntagmorgen setzten sich die Pfadis in gemischten Kleingruppen noch einmal spielerisch mit der Thematik auseinander, bevor es dann gegen 14 Uhr Abschied nehmen und „auf Wiedersehen bei der Fahrt ins Grüne 2008“ hieß. Dass das Wochenende trotz des inhaltlich durchaus anspruchsvollen Programms den Pfadis nicht als anstrengend in Erinnerung geblieben ist, zeigt auch der neben-stehende Bericht von Pfadfindern der DPSG St. Meinolf. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle auch bei den vielen Helfern, ohne die (wie so oft) eine solche Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre!

*Muck (Marc Wanzke) Referent der Pfadfinderstufe*



Rollenspiel Frauen und Technik



Wellness für Jungs



Wie back ich meine Traumfrau?



15er Geburtstag



DJ Party



Dr. Sommer Kasten



## Fahrt ins Grüne 2007

Am 16.11.2007 fanden sich die Pfadfistufen in der Jugendherberge am Sorpensee ein. Nach und nach wurden wir den Zimmern zugeteilt. Nachdem wir alle unsere Zimmer bezogen hatten, trafen sich die Stämme zur Vorstellung auf dem grünen Teppich. Nun begannen sich die Einzelnen Stämme vorzustellen. Danach wurden einzelne Workshops für den nächsten Tag bekannt gegeben und genauer erklärt. So gab es einen Selbstverteidigungskurs und einen Geschlechterparcours. Man hatte nun die Gelegenheit sich einzutragen, ehe man sich zum Abendessen wieder zusammenfand. Nach dem Abendessen gab es dann Freizeit, in der viele die Chance nutzten und die Jugendherberge erkundeten. Zur Abendrunde trafen sich die Stämme dann wieder im Vorraum. Nach der Abendrunde hatten wir bis zur Nachtruhe Freizeit.

Am ersten Morgen in der Jugendherberge trafen sich die Stämme dann nach und nach zum Frühstück ein. Nach dem Frühstück hatten wir für 2 Stunden Freizeit, nach dieser fingen dann die Workshops an. Einige waren nach Mädchen und Jungen getrennt, während einige andere Workshops gemischt waren. Nachdem die ersten Workshops beendet waren, gab es Mittagessen. Dann traten die Stämme ihre letzten Workshops an. Gegen Abend waren auch die letzten Workshops beendet und es gab eine Abendrunde.

In dieser wurde nochmals über die Flirtparty gesprochen, die am Abend stattfinden sollte. Das nächste Mal trafen sich alle auf der Flirtparty wieder. Diese endete gegen etwa 12 Uhr. Am nächsten Morgen waren alle noch recht verschlafen, als man sich in den Essräumen wieder traf. Nun war es an der Zeit, die Betten abzuziehen und die Schlafräume sauber zu machen. Danach wurden vor der Jugendherberge noch Fotos von den einzelnen Stämmen und schließlich ein Gruppenfoto gemacht. Nach und nach traten die Stämme dann die Heimfahrt an.

Alles in allem war die Fahrt ins Grüne 2007 wieder mal ein wohl unvergessliches und spaßiges Erlebnis.

*Liebe Grüße,  
Anna, Jule & Jessica*



Muck und Ina



Party mit Liebesengel



Möddchensachen



# Aus den Stufen: Rover

## Roverbundunternehmen 2008 – rbu08

45

Die Vorbereitungen auf das Bundesunternehmen der Roverstufe laufen auf Hochtouren. An Pfingsten geht es dann richtig los, wenn sich hunderte von Roverinnen und Rovern aus ganz Deutschland in Ferropolis bei Dessau treffen. Nach vielen Jahren wieder einmal die Möglichkeit für Euch, an einer Rover-Bundesaktion teilzunehmen. Ihr könnt dabei viele Roverinnen und Rover kennenlernen, viel Spaß haben, zeigen, was die Roverstufe alles drauf hat und Euch vor allem aktiv für die Schaffung von Ausbildungsplätzen einsetzen.

Die Wette – 101 Projekte

Denn wir, die Roverstufe der DPSG, schließen mit der deutschen Wirtschaft eine ganz besondere Wette ab:

Topp, die Wette gilt:

„Wenn es den Roverinnen und Rovern in ihren Gruppen bundesweit gelingt, im Sommer 2008 mindestens 101 soziale, karitative oder sonstige sinnvolle Projekte durchzuführen, wollen verschiedene Firmen dieses Engagement mit der Bereitstellung zusätzlicher Ausbildungsplätze für das Lehrjahr ab 1. August 2009 belohnen.“

Mittlerweile haben die ersten Unternehmen Ihre Unterstützung zugesagt und schaffen 2009 neue zusätzliche Ausbildungsplätze. Daher kommt es nun auch auf das Engagement der Roverstufe an. Wir müssen zeigen, was in uns steckt und mindestens 101 Projekte zwischen Mai – Oktober 2008 durchführen.

Der Ablauf

rbu08 wird dabei aus drei zusammengehörenden Teilen bestehen:

- vom 9. – 12. Mai 2008 (Pfingsten) findet das start up statt, die zentrale Auftaktveranstaltung für alle Roverinnen und Rover in der Ferropolis
- von Mai – Oktober 2008 läuft die Projektphase unter dem Motto action und
- vom 10. – 12. Oktober 2008 schließt sich in Westernohe das chill out an, die zentrale Abschlussveranstaltung.

Näheres zum start up

Während der vier Tage an Pfingsten könnt Ihr Euch Inspiration, Anregungen, Ideen und Unterstützung für Euer Projekt holen. Und das gemeinsam mit über tausend Roverinnen und Rovern. Nach einer großen gemeinsamen Auftaktveranstaltung könnt Ihr auf dem „Baumarkt“ Ideen, Hilfen, Kontakte, Partnerschaften u.v.m. sammeln, um Euer Projekt zu finden oder zu konkretisieren. Wir werden viele Angebote zum Anschauen, Informieren, Nachfragen, Ausprobieren und Mitmachen am Start haben.

Am Pfingstsonntag meldet Ihr dann Euer eigenes Projekt auch ganz offiziell an und werdet damit Teil der Wette. Es gilt dabei nicht das Motto „Hauptsache irgendwas gemacht“, sondern das Projekt muss bestimmte Kriterien erfüllen. Da-



## Roverbundunternehmen 2008 – rbu08

zu mehr auf [www.rbu08.de](http://www.rbu08.de) und in dem Booklet zur Aktion, den Ihr im vergangenen Herbst mit dem Stammesversand bekommen habt.

Für den start up werden wir uns an einem ganz besonderen Ort treffen: Ferropolis – die Stadt aus Eisen ([www.ferropolis.de](http://www.ferropolis.de))! Gigantische Braunkohle-Bagger, aber auch Badestrände und wunderschöne Natur auf einer Halbinsel im Gremminer See, der die Wüste eines Tagebaus bedeckt, bilden die Kulisse. Ferropolis liegt rund 90 km nördlich von Leipzig und nicht unweit der A9.

Die genaue Adresse lautet  
FERROPOLIS – Stadt aus Eisen  
Ferropolisstraße 01  
06773 Gräfenhainichen

und ist auch per Bahn zu erreichen. Wir würden uns freuen, wenn Ihr mit der Bahn anreist. Umso früher Ihr Euch darum kümmert, umso eher bekommt Ihr noch ein günstiges Gruppenkontingent. Die DB hat dafür einen besonderen Service:

[http://www.bahn.de/p/view/preise/gruppen/anfrage\\_gruppenreise.shtml](http://www.bahn.de/p/view/preise/gruppen/anfrage_gruppenreise.shtml)

Auf zur Anmeldung  
Unter [www.dpsg.de](http://www.dpsg.de) könnt Ihr Euch und Eure Gruppe sofort anmelden. Weitere Informationen zur ganzen Aktion findet Ihr unter [www.rbu08.de](http://www.rbu08.de). Dort findet Ihr auch die Infos zu einem Videowettbewerb zur Aktion. Die Gewinnergruppe wird bei der ganzen Aktion kostenlos dabei sein. Einsendeschluss ist der 15. April 2008. Der Teilnehmerbeitrag beträgt insgesamt 65 Euro.

Darin ist enthalten: Teilnahme am start up und chill out, also insgesamt 7 Tage Lager mit Roverinnen und Rovern aus dem ganzen Bundesgebiet, super Location, vielen Animationen und Informationen und natürlich Party! Die Anreise und Verpflegung müsst Ihr selber organisieren, werdet aber bei der Verpflegung auch durch die DAKs unterstützt.

***Wir freuen uns auf Euch,  
Euer Bundesarbeitskreis Roverstufe***



# Facharbeitskreis Entwicklungsfragen

Aus dem Freiwilligendienst (MAZ): Alice Knorr berichtet



47

## ...von ihren Eindrücken

**Januar 2008**

Hinter uns liegt die Weihnachtszeit und Silvester in Nkwanta. Diese beiden Feste, die für uns so von Traditionen, Familie und Freunden bestimmt sind, haben wir hier mit Spannung erwartet. Wie erwartet, werden sie hier völlig anders gefeiert. Sowohl Weihnachten als auch Silvester finden fast ausschließlich in der Kirche statt. Weihnachten ist nicht die Zeit zur Besinnung, sondern zum Tanzen, Singen, Trommeln, lachen, Feiern....

Die Gottesdienste am Heiligen Abend und am Weihnachtsmorgen waren ausgesprochen ausgelassen. Hier in Ghana wird zur Kollekte kein Korb durch die Reihen gegeben, sondern eine (Plastik-) Schüssel vor dem Altar postiert. Nacheinander tanzen dann die Frauen und Männer zu Trommeln und Gesang durch die Kirche. Die ganze Gemeinde ist auf den Beinen, steht in den Reihen, klatscht im Takt

und tanzt voller Freude. Wenn Judith und ich in unseren afrikanischen Kleidern durch die Kirche tanzen, lösen wir regelmäßig freudiges Gelaechter aus.

Am Silvesterabend gab es einen dreistündigen Gottesdienst. Anschließend verwandelte sich die Kirche in einen Tanzsaal und die ganze Gemeinde tanzte vollkommen wild durch die Kirche. Was für ein Erlebnis!

An allen Weihnachtsaktivitäten konnte ich leider nur eingeschränkt teilnehmen, da ich fast zwei Wochen krank in meinem Bett lag und die meiste Zeit des Tages verschlafen habe. Solche Krankheitsphasen zeigen immer wieder deutlich, dass dieses Ghana-Abenteuer auch für unsere Körper eine große Herausforderung darstellt. Inzwischen bin ich wieder gesund und kann das Leben hier mit voller Kraft genießen.

Unsere Jugendarbeit läuft im Moment eher schleppend. Ein großes Problem ist der Leitermangel. In Nk-

## Aus dem Freiwilligendienst (MAZ): Alice Knorr berichtet

wanta gibt es kaum weiterführende Bildungsangebote, so dass viele junge Erwachsene nach der Schule in die Städte ziehen. Dies führt dazu, dass gerade die aktiven, engagierten Leiter Nkwanta verlassen. Ohne die Unterstützung eines Leiterteams ist es für Judith und mich schwer, in dieser fremden Kultur etwas in Bewegung zu setzen. Um das Problem zu beheben, versuchen wir die Jugendlichen zur aktiveren Mitarbeit zu motivieren. Im Februar bieten wir einen Leiterworkshop an und hoffen, dass dieses Wochenende für etwas Aufbruchstimmung sorgt.

Um unsere Tage auszufüllen, arbeiten wir zusätzlich noch in den anderen katholischen Einrichtungen in Nkwanta. Jeden Dienstag sind wir im Krankenhaus und arbeiten die Statistiken auf. Computer sind in dem dörflichen Leben hier für viele immer noch ein Buch mit sieben Siegeln, so dass wir hier gut helfen können. Wir haben auch angefangen, Jugendliche in die wunderbare Welt des Internet einzuführen und geben unsere Kenntnisse in Word, Exel und PowerPoint weiter. Außerdem helfe ich in der katholischen Vorschule und versuche den

Kindern spielend etwas englisch beizubringen. Fast alle Kinder sprechen Zuhause ihre Stammsprachen und kommen im Kindergarten zum ersten Mal mit dem Englischen in Berührung. In der Schule werden Englischkenntnisse aber vorausge-

setzt, theoretisch ist die Unterrichtssprache Englisch.

Kindheit bedeutet in Ghana etwas völlig anderes als bei uns. Die Kinder werden schon früh zur Verantwortlichkeit erzogen und in viele Arbeitsprozesse miteinbezogen. Von klein auf übernehmen sie Aufgaben, wie Wasser holen, die (noch kleineren) Geschwister hüten usw. Zudem wird von vielen Kindern erwartet, dass sie etwas zum Familieneinkommen beitragen. Kinderarbeit ist hier nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Disziplin, Respekt vor den Älteren und Traditionen sind wesentliche Werte, die schon in der Vorschule vermittelt werden.

In Afrika ist wirklich alles anders. Wir haben das Gefühl, dass wir jeden Tag etwas Neues über die Kultur in der Volta Region lernen und verstehen immer besser die Zusammenhänge. Dieses Verständnis, so merken wir, ist absolut erforderlich, um Missverständnissen vorzubeugen. So begreifen wir dieses Jahr als ein sehr reiches Jahr, in dem wir einen großen Schatz an Wissen über das Zusammenleben von Menschen, interkultureller Kommunikation und nicht zuletzt auch über uns selbst anlegen. Und es liegen (zum Glück!) weitere sechs Monate vor uns!

### Februar 2008

Es ist so heiß. Wir schütten das Wasser in uns hinein wie nichts. Die Sonne brennt ohne eine einzige Wolke am Himmel. Überall im hügeligen, waldigen Umland brennen Buschfeuer, um Tiere zu jagen oder Land zum Farmen zu gewinnen. Es ist staubig. Windhosen fegen über die rote Staubstrasse. Jedes Auto wirbelt eine Wolke aus Staub auf. Viele Bäume haben ihre



Blätter verloren. Die Menschen hoffen auf ein, zwei Regentage in den nächsten Wochen. Spätestens im Mai soll es wieder richtig regnen. So lange vertrocknet alles...um dann neu zu erblühen.

Unsere Arbeit mit der Jugend schreitet gut voran, es macht Spaß und wir haben jetzt das Gefühl, langsam einen Überblick zu bekommen. Das dauert immer seine Zeit. Gerade liegt ein Jugendleiterwochenende hinter uns. Unsere pfadfinderischen Methoden kommen hier sehr gut an. Die nächsten Wochen werden wir nicht viel reisen sondern vor allem hier sein und uns weiter um die Jugend kümmern. Gerade war ich bei der Polizei, die freundlichen Polizisten haben uns immer wieder eingeladen, sie doch einmal zu besuchen, damit sie uns die Polizeistation zeigen können. Sie haben viel über die Probleme der Menschen gesprochen: Kinderhandel, Zwangsehen, häusliche Gewalt, Vergewaltigung, Stammeskonflikte, weiche Drogen.

Manche Dinge sind schon erschreckend. Die Bedingungen im Gefängnis sind schlecht: die Insassen bekommen nach Aussage eines Polizisten extra nicht genug zu essen. Sie sollen die Strafe spüren.

Wir sind hier in einer Welt zwischen Tradition und Moderne – überall zeigt sich dieser Konflikt. Stammesriten oder das Gesetz? Wie wird ein Dieb bestraft? Geht man zu den Ältesten oder zur Polizei?

Was macht man, wenn die Tochter vergewaltigt wird? Verstößt man sie? Geht man zur Polizei oder nimmt man Geld von dem Täter und hält damit



die Sache für erledigt? In diesem Fall heißt das Abtreibung mit Kräutern. Ziemlich riskant! Viele Mädchen und Frauen kommen deswegen ins Krankenhaus, weil die Abtreibung nicht geklappt hat. Dann kommt der Arzt mit seinem Messer und schneidet es schnell raus. Die Mädchen gehen nach Hause und erzählen niemanden davon. Eine harte Welt.

Trotz dieser Härte, die manchmal kaum zu ertragen ist, geht es uns gut. Wir haben genug Abstand. Wir wissen, was wir ändern können und was wir nicht ändern können. Was wir nicht ändern können, beobachten wir, behalten es im Kopf, aber es zerstört uns nicht.

Es gibt eben auch so viel Gutes hier. So viel Wärme. Nicht nur uns gegenüber. Auch in den Familien. Die Hierarchie sorgt auch für viel Verantwortung. Jeder ist für jeden verantwortlich. Wie glücklich die Babys hier sind. So ruhig sitzen sie auf den Rücken ihrer Mütter, Schwestern, Tanten...zufrieden. Eben wie alles auf der Welt: zwei Seiten - eine Münze.

***Bis zum nächsten Mal!***

***Alice***



# WJT 2008 @home

## WJT@home 16.-20.07.2008 in Rütthen

50



### Lust auf Weltjugendtag? Und kein Geld für Sydney?

Gut zwei Jahre ist es mittlerweile her, dass die Deutschen Diözesen und die Stadt Köln Gastgeber für hunderttausende junger Katholiken aus aller Welt sein durften. Nun findet im Sommer das nächste zentrale Treffen in Sydney statt. Doch der Weg nach „Down Under“ ist weit, zeitintensiv und kostspielig. Aus diesem Grund bieten wir, einige Dekanate und BDKJ-Stadt- und Kreisverbände des Erzbistums Paderborn, eine echte Alternative „zu Hause“ an. Wir laden alle Jugendlichen und junge Erwachsene zwischen 14 und 30 Jahren ein, parallel zu den offiziellen Tagen in Sydney vom 16. bis 20. Juli, auf den Zeltplatz des DPSG-Diözesanverbandes Paderborn nach Rütthen zu kommen. Wir rechnen beim „WJT@home“ mit 700 bis 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, so wird rund um den „Eulenspiegel“ sicherlich Weltjugendtagsstimmung herrschen.

An 4 \_ Tagen wird die Möglichkeit geboten, über den eigenen Kirchturm hinaus zu schauen, neue Menschen kennen zu lernen und mit ihnen Glauben und Leben zu teilen. Dabei wird immer wieder die Brücke über den Ozean gespannt. So steht auch der WJT@home unter dem Motto der XXIII. Weltjugendtage „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf Euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein!“ und auch das Programm aus spirituell-religiösen Elementen, musikalischen, kreativen und bildenden Angeboten orientiert sich am Ablauf in Sydney.

Natürlich wird auch in Rütthen „Gott, der Glaube und die Kirche“ in zahlreichen Gottesdiensten mit Bischöfen und Jugendseelsorgern gefeiert. Abends heißt es dann, wie auch 2005 in Köln, Party machen. So haben die Reggae-Band „Rent a Rasta“ und die Coverrocker „Feinripp“ zugesagt. Aber auch die bekannte Folkrock-Band „In Search of a Rose und die Gruppe „Krass“ wollen kommen und den „Eulenspiegel“ zum Rocken bringen. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen gibt es in den Dekanatsbüros (Dortmund, Hellweg, Hochsauerland-Ost, Lippstadt-Rütthen, Siegen, Unna) oder bei den BDKJs (Dortmund, Hamm, Hochsauerlandkreis, Olpe, Soest, Siegen, Unna) und unter [www.dekanat-lippstadt-ruethen.de](http://www.dekanat-lippstadt-ruethen.de). Anmeldeunterlagen liegen auch in den Kirchen der beteiligten Dekanate und bei den BDKJ-Stadt- und Kreisverbänden aus.

Selbstverständlich können sich auch Gruppen außerhalb unseres Erzbistums zum WJT@home anmelden. Uns liegen bereits Anmeldungen aus dem Bistum Limburg vor.

*Katharina Brühl, Dirk Lankowski, Christian Meiertoberens*





## 2005 war die Weltjugend zu Gast in Deutschland

2005 war die Weltjugend zu Gast in Deutschland, beim Weltjugendtag in Köln.

2006 war die Welt zu Gast bei Freunden, bei der WM, deren Gastgeber unser Land war.

2008 sind wir mit dem "Herzstück" unseres Diözesanverbandes, dem Zeltplatz Eulenspiegel Gastgeber für bis zu 1000 Jugendliche beim WJT@home.

Gastgeber sein, das haben wir Pfadfinder drauf! Damit's wirklich gelingt, dafür brauchen wir **DICH!!!**

### Da simmer dabei!!

Die Dekanate Dortmund, Hellweg, Hochsauerland-Ost, Lippstadt-Rüthen, Siegen, Unna und die BDKJ Stadt- Kreisverbände Dortmund, Hamm, Hochsauerlandkreis, Olpe, Soest, Siegen, Unna planen eine echte Alternative zum WJT 2008 in Sydney.

Vom 16. - 20. Juli wird in Rüthen Weltjugendtagsstimmung herrschen mit spannendem Programm und vielen Impulsen - und hoffentlich richtig vielen Leuten!

Ein bißchen „Down Under“ „zu Hause“, das wird toll! Für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 30 Jahren Gastgeber sein, darauf können wir uns freuen und das macht uns auch ein bißchen stolz.

Damit das Weltjugendtagsfeeling zu den offiziellen Tagen in Sydney auf unserem Zeltplatz in Rüthen aufkommt, sollen die Teilnehmerinnenn und Teilnehmer über den eigenen Kirchturm hinaus schauen können, neue Menschen kennenlernen und mit ihnen Glauben und Leben teilen können. Dabei wird die Brücke über den Ozean gespannt. Der WJT@home steht unter dem Motto des XXIII. WJT „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf Euch herabkommen wird, und Ihr werdet meine Zeugen sein!“ auch das Programm aus spirituell – religiösen Elementen, musikalischen, kreativen Angeboten orientiert sich am Ablauf in Sydney.

Wir suchen **DICH!!!**

### Dein Profil: zwischen 18 und achtund...rüstig aktiv, kernig, mobil, zupackend...

Für die Bereiche \* Einweisung der ankommenden und abfahrenden Teilnehmer und Busse \* Essensausgabe \* Spülkettenkoordination \* Bistro / Cafe \* Bierwagen suchen wir viele fleißige Helferinnen und Helfer. Aufenthalt, Verpflegung und Teilnahme am Programm (soweit zeitlich möglich) sind für Dich kostenlos. Als dickes Dankeschön gibt es zudem eine Helferparty nach dem WJT@home.

### Da simmer dabei?

Bitte schnell melden, die Jobs sind heiß begehrt!!

Sabine Riddermann, Knappenstr. 2, 59071 Hamm, Tel. 02381 / 88300  
schneiderridderm@aol.com



# Aus dem BDKJ

## Damit das Studium nicht am Geld scheitert

52

BDKJ und Caritas-Verband geben Broschüre zu Studiengebühren heraus

Eine neue Broschüre mit Tipps zur Finanzierung des Studiums haben jetzt der Dachverband der katholischen Jugendverbände, der BDKJ, und der Diözesan-Caritasverband herausgegeben. Das Heft enthält zudem Informationen zu Studienkrediten.

Mit der Einführung von Studiengebühren hat sich die finanzielle Situation für Studierende verschärft. Dies sei höchst problematisch, „denn schon jetzt zeigen die PISA-Studien, dass in keinem anderen Industrieland der Bildungserfolg so sehr von der sozialen Herkunft eines jungen Menschen abhängt wie bei uns“, so Matthias Krieg, Referatsleiter „Besondere soziale Lebenslagen“ im Caritas-Verband für das Erzbistum Paderborn.

Finanziell zu überleben, ist für immer mehr Studentinnen und Studenten ein fast unlösbares Problem geworden. Sie müssen nebenbei arbeiten, was ihnen zum einen Zeit für das Studium nimmt, zum anderen auch Zeit für eh-

renamtliches Engagement. „Unsere Jugendverbände und wir selbst sind von den Auswirkungen der Studiengebühren direkt betroffen“, so Barbara Funke, BDKJ-Diözesanvorsitzende. Ehrenamtliches Engagement kann unter Umständen das Studium verlängern, was wiederum teuer wird. „Viele überlegen es sich daher dreimal, welchen Umfang ihr ehrenamtliches Engagement noch haben kann.“

Die Studiengebühren haben zudem die Banken auf den Plan gerufen, Studienkredite anbieten. Auch hierzu informiert die Broschüre. Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit haben als Testpersonen Verhandlungen mit einigen Geldinstituten geführt. Ihre Erfahrungen sind in Empfehlungen und Tipps geflossen. „Wer hier leichtfertig handelt, hat mit einem Kredit keine Lösung, sondern ein weiteres dickes Problem“, warnt Matthias Krieg.

Die Broschüre ist erhältlich beim BDKJ-Diözesanverband, Am Busdorf 7, 33098 Paderborn und beim Diözesan-Caritasverband Paderborn, Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn.



Leere Hörsäle? Die Einführung der Studiengebühren wird nach Ansicht des BDKJ und des Caritas-Verbandes vielen jungen Leuten sowohl das Studium als auch ehrenamtliches Engagement deutlich erschweren. Barbara Funke (BDKJ), Matthias Krieg, Lovely Sander (beide vom Referat Besondere soziale Lebenslagen des Caritas-Verbandes) und Bernd Zimmermann (BDKJ) präsentieren die neue Broschüre, die Studentinnen und Studenten Tipps zur Finanzierung des Studiums geben will. Foto: BDKJ



# Aus den Bezirken

## Ausbildung: Part 1b, 1c und 2c

In einem kleinen Ort namens Brackwede gab es einen mehr als herzlichen Empfang durch die Arbeitskreis-Modul Ausbildung. Aufgrund der Zeitverschiebung durch die schnelle Anfahrt durch das nicht-existierende Bielefeld waren auch tatsächlich alle rechtzeitig da.

Das war auch gut so, denn von Langeweile konnte hier mal so überhaupt keine Rede sein: Eine Methodik-Idee folgte auf die nächste, bis zum späten gemütlichen (und verdienten) gemeinsamen Chillout. Einige Leser runzeln eventuell hier die Stirn, aber man glaubt kaum, was es für einen Spaß gemacht hat, sich gegenseitig richtig coole St. Martinslaternen zu basteln. Wenn Kreativität schlau macht, dann gewinnt diese Gruppe ab jetzt jedes Vier-Gewinnt-Spiel - und zwar in drei Zügen.

So ging es auch weiter: Regelmäßig aufgelockert von erlebnispädagogischen Spielereien oder wirrem Projektmethode-Unfug (Projekt: "Wir bauen ein großes Ding das fliegt") ging es mehr als spannend und äußerst lehrreich durch das Wochenende. Viel, viel Spaß hat die Gruppe in ultimativ kurzer Zeit sehr zusammengeschweißt und den Lernerfolg für die "Pfadfinderische Methodik", "Teamarbeit" und "Spirituelle Kompetenz" in ungeahnte Höhen gehoben. Großartig unterstützt von dem fantastischen Essen der fantastischen Küchencrew (...

eine Martinsgans, ... Stutenkerle, Feuerzangenbowle ... muss ich noch mehr sagen?) war das Wochenende ein riesiger Erfolg, sowohl für die Teilnehmer als auch für die Teamer. Jungs (und Mädels), vergesst den Beamer zum präsentieren, die an-die-Wand gehefteten Pappscheiben waren einfach viel cooler.

Unser Tipp daher an alle: MACHT MEHR WOODBADGE. Mann kann sich den Spaß der Aktion kaum vorstellen. So halten wir im stillen ein Gedanken an die Reflektion einen Moment inne und lassen uns den letzten Satz noch mal durch den Kopf gehen: "Schade, dass es so schnell vorbei war."

Mehr Bilder, natürlich auch vom 'großen Ding das fliegt', gibt es unter: <http://www.pfadfinderwitten.de/gallery/woodbadge-modulkurs-2007/>

Mehr Termine, Module und Infos gibt's wie immer bei: <http://www.dpsg.de/aktivdabei/ausbildung/>





## Romantische Winter-Woodbadge Module



Zehn Leiter aus der Diözese Paderborn machten sich am ersten Februarwochenende auf, die gar fürchterlichen Strapazen der Modulausbildung mit den Kursen 1a, 2a und 2b in Rüthen auf sich zu nehmen. So stellte man sich innerlich auf kalte Füße, stickige Zelte und streunende hungrige Wölfe ein. Doch WEIT GEFEHLT sprach der Andreas Plotz, der uns Teilnehmer fröhlich im Haus begrüßte: Gezeltet wird nicht, gefroren schon gar nicht und gefüttert wird hier von der Hausküche. Fantastische Aussichten!



Die Pfadfinder-Leiterausbildung wäre auch keine Pfadfinderausbildung, wenn es trocken oder sogar langweilig zugehen würde: das Team vom Arbeitskreis Fortbildung präsentierte gekonnt und spannend faszinierende neue Sachen, überraschende Ideen, lustige Spiele, interessante Methoden und natürlich jede Menge Wissen. Keine Sekunde davon ermüdend – gelernte Führungsmethoden wurden direkt ausprobiert, Führungsstile an der Gruppe getestet und keine einzige Lernmethode für die Inhalte gab es doppelt. Ein Ideenmix vom allerfeinsten - auf Pfadfinderart lernen halt. Wenn mehr Pfadfinderleiter wüssten was für einen irren Spaß diese Module machen und das diese auch wirklich handfest praxiserprobte Inhalte hergeben wären die Kurse mit Sicherheit noch öfter ausgebucht. Koedukation, Rechte, Verantwortlichkeiten und Stilfragen mit Papiertürmen, einer Werte-Auktion und Gruppenkreisen zu erklären zieht einfach in den Bann.



Außerdem besonders schön an diesem Wochenende: es gab perfektes Rüthen-Winterwochenenden-Spitzenwetter. Strahlende Sonne über zwei Handbreit weißem Neuschnee, was wünscht man sich mehr? Die unvermeidliche Schneeballschlacht und gemütliche kuschelige Abendrunden verliehen dem Modul beste Pfadfinderatmosphäre. An dieser Stelle natürlich auch nochmal ein dickes, fettes und vor allem mehr als verdientes Dankeschön von uns Teilnehmern an die tollen Teamer, die mit ihrer unschlagbar guten Laune dazu beigetragen haben, dass uns das Wochenende noch sehr lange Erinnerung bleiben wird.

Die ganze Foto-Lovestory zum „Umgang mit Konflikten in Koedukativen Gruppen“ gibt unter: <http://www.wittener-pfadfinder.de/gallery/woodbadge-2007-ruethen>

*Björn Stromberg, Stamm St. Marien Witten*





## Paderborn

### Bezirksvorstand Paderborn nach langer Zeit komplett!



Seit dem 24.01.08 ist der Bezirksvorstand Paderborn komplett. Christiane Rülle aus dem Stamm Elsen wurde, nach einer bewundernswerten Rede, zur Bezirkskuratin gewählt. Wir freuen uns Christiane in unserer Runde aufnehmen zu können und geben uns mit neuer Motivation an unsere Aufgaben.

*Ruth Reißmeier*  
Bezirksvorsitzende

55

## Was tun bei ständig steigenden Kosten?

**Hier hilft manchmal nur Selbsthilfe**  
Text und Fotos: Ralf Josef Schmitz

RJS/... Es begann Mitte 2007. Die Preise für Lebensmittel, Energie u.v.m. stiegen erheblich an. Aber die Einkommen, welche für diese Güter ausgegeben werden können, blieben konstant oder stiegen nicht im gleichen Umfang, wie die Ausgaben. Folge: Wenn die Ausgaben der Haushalte für die Lebenshaltung steigen, wird an anderer Stelle eingespart.

Preissteigerungen wirken sich auch immer auf unsere pfadfinderische Arbeit aus. Nicht nur die Kosten für die eigene Lebenshaltung steigen, sondern im Sog der allg. Preiserhöhungen für Konsumgüter kletterten auch die Kosten für Fahrten, Unterkünfte, Verpflegungen oder sonstige Unternehmungen, die so zu unserem Pfadfinderleben gehören. Nicht immer können öffentliche Zuschüsse die Mehrkosten auffangen, zu-

mal diese Töpfe auch immer knapper werden.

Als Non-Profit<sup>1</sup>-Verband sind wir leider gezwungen, diese Mehrkosten an die Mitglieder bzw. deren Eltern weiterzugeben. Für manche Eltern bedeutet dies eine zusätzliche Belastung. In manchen Familien wird dann schon zweimal überlegt, ob sie ihren Sohn oder ihre Tochter an einer größeren Aktion, wie z.B. dem Sommerlager des Stammes oder einer Diözesanveranstaltung teilnehmen lassen. Und was es für eine Familie bedeutet, in der Geschwister als Pfadfinder aktiv sind, könnt ihr euch ja bestimmt vorstellen.

Vor 100 Jahren gründete Sir Robert Baden-Powell of Gilwell die Pfadfinderbewegung auch mit dem Gedanken, eine Jugendarbeit anzubieten, die keine sozialen Schichten kennt. Pfadfinder sollte jeder werden können. Arm oder Reich sollte keine Rolle spielen. Aber Arbeitslosigkeit, Kinderar-



<sup>1</sup> Als Non-Profit-Organisation bezeichnet man lt. Wikipedia jene Organisationen in frei-gemeinnütziger oder privat-gewerblicher Trägerschaft, welche ergänzend zu Staat und Markt spezifische Zwecke der Bedarfsdeckung, Förderung und/oder Interessenvertretung/Beeinflussung (Sachzieldominanz) für ihre Mitglieder (Selbsthilfe) oder Dritte wahrnehmen. Sie verfolgen keine kommerziellen (Rendite-)Interessen, sondern dienen gemeinnützigen sozialen, kulturellen oder wissenschaftlichen Zielsetzungen ihrer Mitglieder.



## Paderborn

### Was tun bei ständig steigenden Kosten?

56



mut, Preissteigerungen ... machen es heute schwer, an diesem Grundsatz festzuhalten und ihn umzusetzen.

Die Diözesen, Bezirke und Stämme stehen dann vor dem Problem, die Mehrkosten an die Mitglieder weitergeben zu müssen. Was aber tun? Die gesamte Kostendifferenz direkt weiterzugeben ist nicht immer möglich. Das würde die Teilnahmekosten evtl. explodieren lassen. Es müssen andere Möglichkeiten gefunden werden, Gelder aufzutun, um Preissteigerungen so zu kompensieren, dass sie für alle tragbar sind. Und da gibt es doch einige.

Ich möchte hier u.a. das Fundraising<sup>2</sup> oder den eigenen Förderverein nennen. In St. Meinolf zum Beispiel wurde bereits vor Jahren ein Förderverein gegründet, der bei der Beschaffung von Material oder der Finanzierung von Fahrten und Ausbildungsmaßnahmen hilft.

Einige Gemeinden bieten Familien eine finanzielle Hilfe an, wenn sie gerade mal "Knapp bei Kasse" sind. So können die Kinder dann doch an den gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen.

Die Gruppen können auch selber aktiv werden, in dem sie eine eigene Aktion starten um Geld zu verdienen.

Früher waren hier die Auto-Wasch-Aktionen sehr beliebt. Diese sind aber heute aus rechtlichen und Umweltschutzgründen nur noch schwer zu verwirklichen. Aber es geht auch anders und das ohne viel Aufwand.

Als z.B. unsere Wölflinge merkten, dass die Kosten für ihr Winterlager stark angestiegen waren, wollten sie dies nicht einfach hinnehmen und diese Steige-

rung auf die Eltern abwälzen. Kurzerhand organisierten sie einen Waffelverkauf nach einer unserer Sonntagsmessen. Mit dem Gewinn aus diesen Einnahmen konnten sie die gestiegenen Kosten ein wenig abfangen.

Eine weitere Aktion, die ich als Beispiel nennen möchte, startete der Stamm St. Meinolf im Dezember '07.

Beim traditionellen Weihnachtsbaumverkauf wurde erstmalig ein Fotokalender für das Jahr 2008 vorgestellt. Der Gewinn aus dem Verkauf floss in die Stammeskasse um weitere Aktivitäten zu finanzieren.

Der Verkauf dieses Kalenders hatte sogar einen doppelten Effekt.

1. Wir nahmen etwas Geld für unsere Arbeit ein und
2. wir machten eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit.

Der Gedanke des Fotokalenders ist zwar nicht neu oder besonders originell, aber - wenn man den Medien glauben darf - erfolgversprechend. Und darauf kommt es ja schließlich an. Was bei Fußballvereinen, Landwirten und Studenten reißenden Absatz findet, sollte doch auch bei uns funktionieren. Eine Aktivität muss nicht immer neu und originell sein, sondern erfolgversprechend.

Ihr seht, es gibt viele Möglichkeiten Gelder aufzutun, um jedem eine Möglichkeit zu bieten, Pfadfinder zu sein. Man muss nur ein wenig kreativ sein und den Mut zur Durchführung haben.

**Ralf J. Schmitz**  
*Stamm St. Meinolf, Paderborn*

<sup>2</sup> Fundraising (lt. Wikipedia) ist nach Urselmann die systematische Analyse, Planung, Durchführung und Kontrolle sämtlicher Aktivitäten einer Nonprofit-Organisation (NPO), welche darauf abzielen, alle für die Erfüllung des Satzungszwecks benötigten Ressourcen (Geld-, Sach- und Dienstleistungen) durch eine konsequente Ausrichtung an den Bedürfnissen der Ressourcenbereitsteller ohne marktadäquate materielle Gegenleistung zu beschaffen.



## Protestbanner gegen die MVA



Leiterrunde von St. Meinolf sagt NEIN zur geplanten MVA in Mönkeloh

RJS/... Ein sichtbares Zeichen gegen die geplante Müllverbrennungsanlage (MVA) in Mönkeloh haben am 1. Dezember 07 die 3 Leiterrunden der Jugendverbände DPSG und KJG im Pastoralverbund Paderborn Süd gesetzt.

An den Pfarrheimen in St. Meinolf, St. Elisabeth und am Kirchturm von St. Kilian hängen seit dem 01.12.2007 bis zur Beendigung des Genehmigungsverfahrens Protestbanner mit dem Aufruf, keine MVA in Paderborn zu genehmigen.

Gleichzeitig möchten die Leiterrunden der 3 Jugendverbände im Pastoralverbund die Politiker motivieren, standhaft zu bleiben und alle Möglichkeiten und Rechtsmittel auszuschöpfen, um Genehmigungen zur Stromdurchleitung und zum Bau einer minderwertig geplanten Anlage zu verhindern.

In ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit übernehmen die Jugendverbände auf vielfältige Weise Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen in der Paderborner Südstadt. Und diese Kinder und Jugendlichen sind es u. a. auch, die Jahrzehnte lang mit den Folgen einer solchen MVA leben müssen. Deshalb sagen die Leiterunden ein klares NEIN zur geplanten MVA!

Um 9.15 Uhr trafen sich an diesem Samstag die Mitglieder der Leiterrun-

den im Pfarrheim von St. Kilian. Hier stimmten sie sich noch einmal kurz auf die bevorstehende Aktion ein. Fünfzehn Minuten später kam ein "Steiger"-Wagen, mit dessen Hilfe das Banner der KJG-St. Kilian am Kirchturm angebracht werden sollte. Bevor es damit aber losging stand noch der Pressetermin an. Denn was nützt eine solche Aktion und keiner weiß darüber Bescheid. So versammelten sich die Leiterinnen und Leiter der KJG und der DPSG unter bzw. vor ihren Protestbannern und liessen sich für die Lokalzeitungen ablichten.

Im Anschluss hieran standen die Anwesenden der Lokalpresse und dem lokalen Rundfunk noch zu Interviews bzw. Statements zur Verfügung.

Ihre Aktion bekräftigen die Leiterrunden in einer Presseerklärung, die allen Anwesenden vorgelesen wurde. Danach konnte es in St. Kilian losgehen. Auf halber Höhe des Kirchturms wurde mit dem "Steiger" dort das Banner angebracht.

Die Leiterrunde von St. Meinolf machte sich nach dieser Aktion wieder auf den Weg zum eigenen Pfarrheim. Auch hier wurde das Banner mit der klaren Aussage gegen die MVA über dem Pfarrheim eingang angebracht. Gut sichtbar für alle vorbeikommenden Passanten.

Text & Fotos: Ralf J Schmitz, Öffentlichkeitsarbeit DPSG St. Meinolf, PB

Das Protestbanner bleibt bis zur endgültigen Entscheidung am Pfarrheim von St. Meinolf hängen.



Das Protestbanner bleibt bis zur endgültigen Entscheidung am Pfarrheim von St. Meinolf hängen.



## Tambuli 02/2008

Das Thema des nächsten Tambuli:

Das Bau-Tambuli

Redaktionsschluss: 30.05.2008

Das Tambuliredaktionsteam

TAMBULI ist das Mitteilungsblatt des DPSG Diözesanverbandes Paderborn

Erscheinungsdatum: April 2008

Auflage: 1.800 Exemplare

Druck: Schlosswerkstätten Paderborn-Schloss Neuhaus

**Redaktion:**

DPSG Diözesanverband,

Oliver Machate, Andreas Plotz, Andreas Wanzke,

Manuela Kallmeyer, Karsten John (Vi.S.d.P.)

**Gestaltung:** Birgit Bujok

**Verlag:**

Georgskreis Erzdiözese Paderborn e.V., Am Busdorf 7, 33098 Paderborn

Tel.: 0 52 51 / 28 88 430, Fax: 0 52 51 / 28 88 431

**Erscheinungsweise:** 4x im Jahr

**Verantwortlich:** Diözesanleitung der DPSG im Erzbistum Paderborn

**Bezugspreis:** ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung des Redaktionsteams und des Herausgebers wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Impressum

**DPSG - Diözesanbüro**

Am Busdorf 7  
33098 Paderborn

**www.dpsg-paderborn.de**

**Telefon:** 0 52 51 / 28 88 430

**Fax:** 0 52 51 / 28 88 431

**Mail:** info@dpsg-paderborn.de

deutsche pfadfinderschaft sankt georg



# ACHTUNG!



## Es gelten für Veranstaltungen des Diözesanverbandes folgende Anmeldebedingungen:

### Ausbildungskurse

Alle Anmeldungen zu den Ausbildungskursen (je nach Stufe inklusive Entwicklungswochenende) müssen schriftlich erfolgen. Wenn die schriftliche Anmeldung vorliegt, erfolgt eine schriftliche Bestätigung, damit ist die Anmeldung verbindlich.

Anmeldeschluss ist 4 Wochen vor Beginn der Ausbildungskurse. Bei Anmeldung von weniger als 4 Wochen vorher wird ein Aufschlag von 15,- Euro berechnet. Bei Abmeldung von weniger als 2 Wochen vorher wird der gesamte Teilnehmerbeitrag fällig, sofern kein Ersatz gefunden wird. Die AusbildungskursteilnehmerInnen müssen volljährig sein!

### Wochenendveranstaltungen / sonst. Veranstaltungen (keine Sondermaßnahmen)

Bei Veranstaltungen sind auch Sammelanmeldungen möglich. Die Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen. Alle TeilnehmerInnen müssen namentlich genannt werden! Ein/e verantwortliche/r Leiter/in muss die Anmeldung unterschreiben und übernimmt so die Verantwortung für die Anmeldung. Erscheint jemand unangemeldet bei einer Wochenendveranstaltung, so zahlt dieser 5,00 Euro mehr.

Anmeldeschluss ist 4 Wochen vor Beginn der Veranstaltung, soweit kein Anmeldeschluss angegeben ist. Bei Anmeldungen nach dem Anmeldeschluss berechnen wir 2,50 Euro Aufschlag, sofern eine Teilnahme noch möglich ist.

### Bei allen Veranstaltungen gilt:

- Die Anwesenheit ist bei der gesamten Maßnahme erforderlich!
- Wer nicht erscheint, ohne sich abgemeldet zu haben, zahlt den vollen Beitrag.

Abmeldungen können auch telefonisch im DPSG-Diözesanbüro (0 52 51/28 88 430) erfolgen.



## Ab-/Ummeldung

Ich bin nicht mehr in der DPSG tätig und bitte, mich aus der Adresskartei zu streichen

Meine Anschrift hat sich geändert

Alte Anschrift: .....

.....

.....

.....

Neue Anschrift: .....

.....

.....

.....

Stamm .....

Datum, Unterschrift

## Anforderungen an Artikel für das Tambuli

Wir freuen uns, wenn ihr Artikel für das Tambuli schreibt. Erst das macht das Tambuli zu unserer Diözesanzeitung. Damit für uns die Arbeit ein wenig einfacher wird, möchten wir euch bitten folgende Dinge zu beachten.

### Redaktionsschluss

Achtet auf den Redaktionsschluss. Der nächste steht immer auf der letzten Seite des aktuellen Tambuli's. In der Regel ist der Redaktionsschluss jeweils am Ende des Februar, Mai, August und Mitte November. Alles was danach kommt, muss draußen bleiben!

### Text

Bitte schickt uns knackige Artikel und keine Bleiwüsten. Die Artikel sollten, wenn möglich, nicht länger als maximal eine Seite Text betragen. (Times New Roman, Schriftgröße 12). Als Format wählt bitte das in Word übliche .doc-Format. Das .rtf- oder das .txt-Format ist auch in Ordnung.

### Bilder

Gute Fotos schaffen Anreize zum Lesen. Wählt Bilder aus, die lebendig sind und auf welchen etwas passiert. Nichts ist langweiliger als das x-te Gruppenbild. Sollen die Bilder eine Bildunterschrift bekommen, benennt die Bilder bitte entsprechend.

Schickt die Bilder getrennt vom Text, also nicht in den Text kopiert! Am besten schickt ihr uns Digitalbilder (jpg-Format, hohe Auflösung ab 3 Megapixel, am besten die Originaldatei von eurer Kamera).

### Layout

Habt ihr Vorstellungen, wie eure Seite aussehen soll? Dann schickt euren gestalterischen Vorschlag bitte als .doc- oder .pdf-Datei zusätzlich zu den Text- und Bilddateien. Wir versuchen dann eure Wünsche umzusetzen. Meistens funktioniert's, in seltenen Fällen setzt uns das Layout oder der Platz im Tambuli Grenzen.

Aufgrund der Begrenzung des Heftumfangs können wir leider nicht garantieren, alle Beiträge und Fotos abdrucken zu können. Die Redaktion behält sich vor, unaufgefordert eingesandte Artikel zu kürzen, zu verschieben oder abzulehnen.

Übrigens, wir nehmen auch noch Artikel und Fotos in Papierform an! Schickt eure Artikel bitte per Post ans Diözesanbüro, oder per Email an [Tambuli@dpsg-paderborn.de](mailto:Tambuli@dpsg-paderborn.de)

Liebe Grüße und Gut Pfad  
Euer Tambuli - Redaktionsteam



## Verbindliche Anmeldung

Hiermit melde ich mich verbindlich an zum

vom - bis .....

in .....

Name .....

Vorname .....

Anschrift .....

Geb. Datum .....

Beruf .....

Stamm .....

Bezirk .....

Meine Funktion in der DPSG .....

Ich habe folgende Gruppenleiterkurse besucht: .....

Ich möchte Sonderurlaub beantragen:  Ja /  Nein

Ich bin beschäftigt bei .....

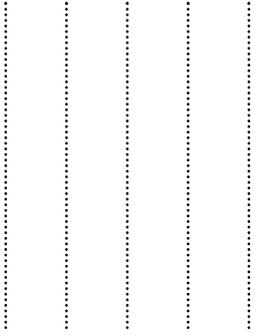
Hiermit erkenne ich die Anmeldebedingungen des DPSG DV Paderborn an.

Datum, Unterschrift

DPSG DV Paderborn PVST  
Am Busdorf 7 Deutsche Post AG  
33098 Paderborn H 10782 F  
„Entgelt bezahlt“



Absender



bitte  
ausreichend  
frankieren

DPSG  
Diözesanbüro  
Am Busdorf 7

33098 Paderborn

## Anforderungen an Artikel für das Tambuli

Wir freuen uns, wenn ihr Artikel für das Tambuli schreibt. Erst das macht das Tambuli zu unserer Diözesanzeitung. Damit für uns die Arbeit ein wenig einfacher wird, möchten wir euch bitten folgende Dinge zu beachten.

### Redaktionsschluss

Achtet auf den Redaktionsschluss. Der nächste steht immer auf der letzten Seite des aktuellen Tambuli. In der Regel ist der Redaktionsschluss jeweils am Ende des Februar, Mai, August und Mitte November. Alles was danach kommt, muss draußen bleiben!

### Text

Bitte schickt uns knackige Artikel und keine Bleiwüsten. Die Artikel sollten, wenn möglich, nicht länger als maximal eine Seite Text betragen. (Times New Roman, Schriftgröße 12). Als Format wählt bitte das in Word übliche .doc-Format. Das .rtf- oder das .txt-Format ist auch in Ordnung.

### Bilder

Gute Fotos schaffen Anreize zum Lesen. Wählt Bilder aus, die lebendig sind und auf welchen etwas passiert. Nichts ist langweiliger als das x-te Gruppenbild. Sollen die Bilder eine Bildunterschrift bekommen, benennt die Bilder bitte entsprechend.

Schickt die Bilder getrennt vom Text, also nicht in den Text kopiert!

Am besten schickt ihr uns Digitalbilder (jpg-Format, hohe Auflösung ab 3 Megapixel, am besten die Originaldatei von eurer Kamera).

### Layout

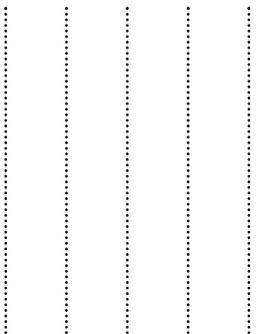
Habt ihr Vorstellungen, wie eure Seite aussehen soll? Dann schickt euren gestalterischen Vorschlag bitte als .doc- oder .pdf-Datei zusätzlich zu den Text- und Bilddateien. Wir versuchen dann eure Wünsche umzusetzen. Meistens funktioniert's, in seltenen Fällen setzt uns das Layout oder der Platz im Tambuli Grenzen.

Aufgrund der Begrenzung des Heftumfangs können wir leider nicht garantieren, alle Beiträge und Fotos abdrucken zu können. Die Redaktion behält sich vor, unaufgefordert eingesandte Artikel zu kürzen, zu verschieben oder abzulehnen.

Übrigens, wir nehmen auch noch Artikel und Fotos in Papierform an! Schickt eure Artikel bitte per Post ans Diözesanbüro, oder per Email an [Tambuli@dpsg-paderborn.de](mailto:Tambuli@dpsg-paderborn.de)

Liebe Grüße und Gut Pfad  
Euer Tambuli - Redaktionsteam

Absender



bitte  
ausreichend  
frankieren

DPSG  
Diözesanbüro  
Am Busdorf 7

33098 Paderborn